

# Weißeritz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

**Seignungspreis:** Vierteljährlich 3 Mk. ohne Steuern. — Einzelne Nummern 1 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postkontingente: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die bekanntlichste Stelle 100. — oberhalb der Hauptmannschaft 4 Pf. — im amtlichen Teil nur von Behörden die Stelle 1/2 Pf. — Sonstige und Reklamen 1/3 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 152

Sonntag den 2 Juli 1922

88. Jahrgang

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Das Landesfinanzamt, Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern, Dresden hat für seinen Bezirk mit Wirkung vom 1 Juli 1922 ab die bisherigen, in der öffentlichen Bekanntmachung vom 20. Dezember 1921 (N. Nr. 3 der Weißeritz-Zeitung vom 4. Januar 1922) festgesetzten Werte der Natural- und sonstigen Sachbezüge für die Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn um 50 vom Hundert erhöht.

Finanzamt Dippoldiswalde und Roldanus, am 29. Juni 1922.

### Gemeinde-Verbands-Sparkasse Schmiedeberg

Montags bis Freitags vorm. 8—12 und nachm. 3—4 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.

Bewahrung u. Verwaltung mündelicher Wertpapiere Gemeindegro-Konto Nr. 2. Postfach-Konto Leipzig Nr. 27040 Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Ripsdorf.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen ist die Sparkasse Vermittlungsstelle für Lebens- und Rentenversicherungen.

### Derliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat Juni d. J. 1228 Eingabungen im Betrage von 650 629 M. 38 Pf., dagegen wurden 339 Rückzahlungen im Betrage von 517 180 M. 51 Pf. geleistet.

Morgen Sonntag wird zum Besten der Orgelpfeifen und der Kriegerheimstätte auf dem Friedhofe ein Kirchenkonzert stattfinden. Ausführende sind unser Kantor Herkloß, dann Konzertmeister Pellegrini, der durch seine Vorträge und Mitwirkung in früheren Veranstaltungen ähnlicher Art bestens bekannt ist, Fräulein Mühlriedel, die hier ebenfalls noch in bester Erinnerung steht, und der Kirchenchor. Ueber das Programm haben wir bereits in der Mittwoch-Nummer berichtet, über Eintrittspreise gibt das Inserat in dieser Nummer Auskunft.

Das Finanzamt läßt hierdurch sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch besonders auf seine in der heutigen Nummer unseres Blattes abgedruckte Bekanntmachung über die am 1. Juli 1922 in Kraft tretende Erhöhung der bisherigen festgesetzten Werte der Natural- und sonstigen Sachbezüge für die Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn hinweisen. Für den Bezirk des Finanzamts Dippoldiswalde berechnet sich nunmehr zum Beispiel der Wert der den in der Landwirtschaft beschäftigten ledigen männlichen und weiblichen über 16 Jahre alten Arbeitern gewährten Natural- und sonstigen Sachbezüge auf monatlich 515 M., für Schweizer, Wirtschaftsgehilfen usw. auf 545 M. und für Oberschweizer 555 M. Für nicht in der Landwirtschaft beschäftigte Arbeitnehmer, z. B. für Gesellen, Gehilfen usw. monatlich 616 M., weibliche Diensthöfen, Aufwärtinnen usw. monatlich 225 M. und für Arbeitnehmer unter 16 Jahren monatlich 425 M.

Die Stern-Lichtspiele bringen am Sonntag ein ganz besonderes, empfehlenswertes Programm. Der bisher überall mit größtem Beifall ausgenommene neue amerikanische Großfilm „Das Abenteuer von Bostonville“ wird auch hier seine gewaltige Wirkung nicht verfehlen.

Am 1. Juli vor 50 Jahren trat für die „Correspondenz-Karten“ das herabgesetzte Porto von 1/2 Groschen in Kraft. — Und heute zum Jubiläumstage? Portoerhöhung!

Eine pudlige Geschickte, die aber doch zu denken gibt. Bekommt da ein hiesiger Geschäftsmann von der Fabrik die Mitteilung, daß eine Wagenladung — der Artikel tut nichts zur Sache — für ihn aus dem Mittelgebirge, Gegend Oberhau, unterwegs sei. Andern Tags schon meldet ihm die Güterverwaltung den Betrag der nicht gerade niedrigen Fracht und fügt hinzu: „Bis morgen früh 9 Uhr muß der Wagen entladen sein.“ Schön, der Frachtbrief wird eingeleist, als man aber die Güter abrollen will — da ist der Wagen noch gar nicht da. Das war am Mittwoch. Ob er heute

eintreffen wird? Wir fragen nun: Wie macht man, den Wagen zu entleeren, ehe er überhaupt angekommen ist? Wenn man aber selbst über diesen Lapsus hinweggehen will, so bleibt doch die Frage offen: Wer ersetzt dem Geschäftsmann oder seinem Spediteur den Preisverlust für den gezahlten Frachtbetrag? Die Reichsbahn, deren Verschulden hier vorliegt? Wenn die Entladezeit auch nur gering überschritten ist, ist sie schnell mit Forderungen für jene Viertelstunden zur Hand.

**Altenberg, 1. Juli.** Heute vor 50 Jahren trat eine Personen-Postverbindung nach Leipzig ins Leben.

Dresden. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde ein kommunistischer Antrag behandelt, einen aus drei Vertretern der drei sozialistischen Fraktionen zusammengesetzten Ausschuss zu wählen, der gemeinsam mit der sächsischen Regierung über die Schaffung eines Kontrollorgans beim Dresdner Polizeipräsidium zu beraten hat und der alle wichtigen Verfügungen allgemeiner Art vor ihrem Erlaß kontrollieren soll. Ferner wird der Rat ersucht, die Verwendung von schwarz-weiß-roten Fahnen im Stadtgebiet zu untersagen und die städtischen Festräume deutschvölkischen und Kriegervereinen nicht mehr zur Verfügung zu stellen; ebenso den Vortrag nationalistischer Musikwerke zu verbieten. Der kommunistische Antrag wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und Unabhängigen an einen Ausschuss überwiesen.

Die dauernde Erhöhung der Betriebskostpreise, Fahrer- und Arbeiterlöhne zwingt die Eisenbahn-Generaldirektion Dresden als sächsische Kraftwagenverwaltung, die Personen-Fahrtpreise auf den staatlichen Kraftwagenlinien ab 1. Juli im allgemeinen auf 1.50 M. und die Gepäck- und Expressgutfrachten auf 50 Pf. auf ein Tarifkilometer zu erhöhen. Für einige Linien mit besonderen örtlichen und Verkehrsvhältnissen sind Ausnahmebestimmungen getroffen worden. Der Mindestfahrpreis beträgt künftig 3 M., die Mindestfracht für ein Stück Reisegepäck bis zu 30 Kilogramm 8 M. Das Nähere ist aus den in den Kraftomnibussen und auf den Bahnhöfen ausgehängten Preisstafeln ersichtlich.

Wie der Teunion-Sachsendienst erfährt, hat die Ermordung Rathenows zu einer Einigung der drei sozialistischen Parteien in Sachsen geführt. Die praktische Auswirkung dieses Zusammenschlusses wird verabredungsgemäß in der reifenden Annahme des Polizeifakts zunächst in Erscheinung treten. Als Gegenleistung für dieses Entgegenkommen der Kommunisten ist diesen statt der „zum Schutze der Republik geforderten Bewaffnung der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft“ die bereits dem Landtage zugegangene Vorlage über die Bildung einer Ausschusspolizei in Sachsen zustanden worden.

In selbstmörderischer Absicht ließ sich Freitag früh gegen 1/4 4 Uhr der in Raundorf bei Köhlschroda wohnhafte Dreher Curt Jähne auf der Strecke Coswig-Raundorf in der Nähe vom Bahnhof Raundorf vom Zuge überfahren.

Eine besonders frohe und billige Fahrt ins Gebirge machten jetzt die ersten Klassen der Lichtenstein-Gallnberger Schule. Auf dem Zwidauer Bahnhof schenkte eine deutsch-amerikanische Dame, die zum Besuch ihrer alten Heimat Zwidaun passierte, den Ausflüglern einen Laufendmarktwein, „aus Freude, zum ersten Male wieder deutsche Schulkinder zu sehen“. Dankbare Kartengrüße mit den Namen aller Beteiligten sind an die freundliche Sponserin nach Aue abgegangen.

Wie aus Dresden gemeldet wird, beschloß die außerordentliche Hauptversammlung der König-Friedrich-August-Hütte in Freital-Gittersee die Verschmelzung mit der Sächs. Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann in Chemnitz. Hartmann wird damit die größte reine Maschinenfabrik des europäischen Festlandes. Die Verschmelzung ist erfolgt, weil Hartmann außerordentlich stark beschäftigt ist und großen Wert auf die Geschere der Friedrich-August-Hütte legt. Das vor etwa 3 Jahren eingerichtete Dresdener Werk von Hartmann beschäftigt etwa 2700 Arbeiter und wird voraussichtlich mit der „Hütte“ organisatorisch verschmolzen werden.

In einer amtlichen Notiz wurde vor einiger Zeit gemeldet, daß das jetzige Moorlager von Bad Elster nach 1 1/2 Jahren eingeebnet und das Gelände alsdann zu einem großen Sport- und Spielplatz für die Kurgäste hergerichtet werden solle. Dadurch ist da und dort der irrthümliche Glaube entstanden, als reiche die Moormenge in Bad Elster nur noch diese 1 1/2 Jahre. Davon kann natürlich keine Rede sein. Von zuständiger Stelle wird bestätigt, daß das jetzige Moorlager deshalb eingeebnet wird, weil andere Moorlager benötigt werden sollen, deren Abbau bequemer und billiger ist. Diese Lager reichen für weite Zeiten.

**Freiberg.** Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Der Eigen-

fämer des bei der Ermordung Rathenows benötigten Kraftwagens, der in Freiberg in Sachsen wohnhafte Fabrikbesitzer Johann Küchenmeister, ist Freitag morgen in Oetz in Tirol verhaftet und in das Bezirksgericht übergeführt worden. Die österreichischen Behörden sehen einem Auslieferungsantrag entgegen. Küchenmeister ist Mitglied des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes.

**Oschof.** Mit einem Personenzuge ging als beschleunigtes Eilgut ein größerer, schwerer Reisekorb ein, dessen Schwere in keinem Verhältnis zu dem angegebenen Inhalt stand. Da auch ein Geräusch im Korbe wahrgenommen worden war, wurde derselbe die ganze Nacht beobachtet. Andern Tags wurde er im Beisein eines Gendarmerie-Oberkommissars geöffnet. Man fand darin einen jungen, gut gekleideten Mann, der sich als ein ehemaliger Eisenbahngeldbote aus Würzen herausstellte. Er hatte sich eine möglichst bequeme Lagerstätte hergerichtet. Für seine Zwecke hatte sich der Räuber mit Revolver und Einbrecherhandwerkzeug ausgerüstet. Er wurde sofort festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

**Leipzig.** Seit mehreren Jahren hat die Linke der Stadtverordneten vom Rat die Einföhrung der kommunalen Lotenbestattung gefordert. Nunmehr teilt der Rat den Stadtverordneten mit, daß er die Vorarbeiten erledigt habe. Die Kosten für die Lotenbestattung belaufen sich jetzt auf durchschnittlich 3000 M. Bei nur 8000 Todesfällen würden demnach jährlich rund 24 Millionen Mark aufzuwenden sein, außerdem müßte ein Anlagekapital von 12—14 Millionen Mark aufgebracht werden. Bei den jetzigen Finanzschwierigkeiten, in der sich die Stadt befindet, sei die Uebernahme der Lotenbestattung in die Aufgaben der Stadt deshalb ausgeschlossen. Ende dieses Jahres will der Rat erneut die Frage wieder präsen.

**Wiesbaden bei Annaberg.** Die Kurgäste des hiesigen Warmbades haben sich in einem gemeinsamen Schreiben an die Generaldirektion der Eisenbahn Dresden mit der Bitte gewandt, zu präsen, ob nicht das Lärmen und Qualmen der Lokomotiven auf dem Bahnhofe dieses nur von Kranken und Erholungsuchenden besuchten Bades etwas eingeschränkt werden könnte. In Wiesbaden liegt das Bad und Kurhaus in der Nähe des Bahnhofes. Die Generaldirektion ist bereit, die bisherigen Mißstände sobald wie möglich abzustellen.

**Wolkstein.** Der hiesige allgemeine Turnverein (D. L.) feiert Sonntag den 2. Juli sein 75 jähriges Bestehen. Große Teilnahme von auswärtigen Brudervereinen wird erwartet, hat doch auch der obererzgebirgische Turngau, dem unser Verein angehört, sein Erscheinen zugesagt.

**Meerane.** Rund 10 Millionen Mark wird die Umgestaltung der elektrischen Leitung der Stadt beanspruchen. Der Rat will von einer Erweiterung des Elektrizitätswerkes absehen, vielmehr mit dem Staate einen Stromlieferungsvertrag abschließen. Zur Durchführung der staatlichen Stromlieferung macht sich eine Umspannungsanlage nötig, die 7 1/2 Millionen Mark kostet, ferner müssen die Umschalter neu bewickelt werden, was 1 1/2 Millionen Mark kostet, und 8 bezw. 16 Umschalter neu beschafft werden, die mit 1 Million Mark eingekauft sind. Das jetzige Zweiphasensystem soll beibehalten werden.

**Mitteldorf.** Einen seltsamen Tod fand die Ehefrau des Gutsbesitzers Steper, die in dem im Garten des Grundstückes liegenden Gänseteich entselkt aufgefunden wurde. Wie der Arzt feststellte, muß sie beim Fühwaschen in dem Teich, der übrigens nur sehr wenig Wasser enthielt, vom Schläge getroffen worden sein, worauf sie kopfüber in den Teich gestürzt ist.

**Sebnitz.** In bedauerlicher Weise mehrten sich jetzt auch wieder die Friedhofsdiebstähle. Durch die Wachsamkeit des Friedhofsgärtners wurde hier ein 17 jähriges Mädchen ermittelt und festgenommen, das verschiedene Gräber ihres Kofenschmuckes beraubte und, wie sich später herausstellte, die Kofen verkaufte und einen Erlös von 50—60 M. erzielte. Der Diebstahl ist in drei Fällen nachgewiesen worden. Das schon mehrfach vorbestrafte Mädchen wurde zur Anzeige gebracht.

**Liebstdorf.** Ein Gutsbizer im benachbarten Seitenhain hatte in letzter Zeit bemerkt, daß sich sein Hühnerbestand immer mehr verringerte. An einem der letzten Nachmittage fand in einem Gebüsch ein Arbeiter eine Papierhülle, die von dem Hühnerdiebstahl Zeugnis gab. Zur Aufklärung wurde nun der Gendarmerie-Diensthund aus Birna angefordert. Der Hund nahm eine Spur auf und verbellte den dort beschäftigten Schweizer. Nach hartnäckigem Leugnen gestand der Beschuldigte die Tat.

**Thum.** Die städtischen Kollegien haben den Haushalt der Gewerbeschule verabschiedet, der bei einem Bedarf von



Wollmar widmete sich nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst philosophischen, wirtschaftlichen und politischen Studien, welche ihn zum Sozialismus führten. Zum ersten Male wurde er 1881 in den Reichstag gewählt. Wollmar war eine markante Persönlichkeit in der deutschen Sozialdemokratie. In den ersten Jahren seiner politischen Tätigkeit äußerte sich radikal, vollzog er gegen Ende des Sozialistengesetzes eine tatsächliche Schwungung nach rechts hin. Er vertrat die Auffassung, daß die Sozialdemokratie das Hauptgewicht auf die nächstliegenden Forderungen, Sozialreform usw. zu legen habe. Diese Auffassung wurde zwar von der Presse der sozialdemokratischen Partei wie vom Erfurter Parteitag 1891 scharf zurückgewiesen, Wollmar beharrte aber weiter auf dem Standpunkte der „praktischen Politik“. In allen den großen theoretischen Streitfragen der sozialdemokratischen Partei, Agrarfrage, Frage der Budgetbewilligung, der Kompromisse mit bürgerlichen Parteien, stand er auf dem äußersten rechten Flügel. Der sogenannte Millerandismus, d. i. die Annahme von Sozialdemokraten an der Regierung, fand in ihm einen warmen Verteidiger. Von diesem Standpunkt haben ihn auch die scharfen Zusammenstöße nicht abzubringen vermocht, die er auf den verschiedenen sozialdemokratischen Kongressen mit Nebel und anderen Vertretern der radikalen Richtung hatte.

In den letzten Jahren ist Wollmar infolge seines schlechten Gesundheitszustandes nur noch selten hervorgetreten. Er wohnte in Völsdorf am Walchensee (Oberbayern).

### Politische Rundschau.

Berlin, 1. Juli 1923.

Wie offiziell mitgeteilt wird, ist der Staatsgerichtshof nach der Verordnung des Reichspräsidenten bei dem Reichsgericht gebildet, das nach gesetzlicher Vorschrift seinen Sitz in Leipzig hat.

Der frühere Kronprinz von Bayern hat bei seinem diesjährigen Aufenhalt in München zum ersten Male seit der Revolution wieder das ehemalige königliche Schloß bezogen.

Für die Lösung von 13 Mann kassierter Truppen in Oberbayern verlangt Italien von Deutschland und Polen als Entschädigung neun Millionen Lire, die an die Familien der Opfer zu zahlen sind.

Die Pensionsansprüche heiratender Beamtinnen. Im Reichstag wurde folgende Anfrage eingebracht: „Es ist ohne Zweifel eine Härte, daß Beamtinnen, die zwecks Verheiratung aus dem Dienste scheiden, ihrer Pensionsansprüche ohne Abfindung verlustig gehen. Bei der Reichshaushaltsberatung hat der Herr Reichshausminister Abhilfe in Aussicht gestellt, ohne daß in dessen bisher praktischer Maßnahme getroffen worden wären. Ist die Reichsregierung bereit, dem Reichstag alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den allen Reichsbeamtinnen im Falle ihrer Verheiratung eine Abfindungssumme gewährt wird?“

Neuer französischer Kommandierender General im Rheinland. Anstelle des kürzlich in Bonn verstorbenen französischen Kommandierenden Generals des 33. mobilen Armeekorps, General Jaquot, ist der frühere Kommandeur der in Rheinland stehenden französischen Kavalleriedivision, General Simon, jetzt Oberbefehlshaber in den rechtsrheinischen Gebieten, zum Führer des 33. Korps ernannt worden.

Die Biersteuer. Der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft behandelte in seiner letzten Sitzung die Gesetzentwürfe über die Biersteuer und über die Lohnstatistik. Der Gesetzentwurf zur Biersteuer, der die Verwendung von Reis und Maisstärke bei der Bierbereitung vorseht, wurde auf Vorschlag des Berichterstatters Dr. Fahnke (Dem.) einstimmig unverändert angenommen.

Die englische Luftflotte soll um 10 Geschwader vermehrt werden.

Der amerikanische Finanzmann Morgan ist mit den übrigen Teilnehmern an der Pariser Konferenz über eingetroffen, in der ersten Etappenreise in Paris wieder zu einer Beratung zusammenzutreten.

Die französische Kammer hat das Militärdienstgesetz mit 404 gegen 220 Stimmen angenommen.

Präsident Millerand und Ministerpräsident Painlevé werden zusammen mit den Marschällen Koch, Petain und dem Kriegsminister Maginot den großen Sommermandern der Rheinarmee beizuwohnen.

Der Generalsekretär im französischen Finanzministerium Parmentier, der mit der amerikanischen Regierung über die Rückzahlung der Kriegsschulden verhandelt, hat die Reise nach den Vereinigten Staaten angetreten.

Italien: Der Vatikan zum Nord an Rathenau.

Der Vatikan nimmt in einer offiziellen Note zur Ermordung Rathenaus Stellung, in dem er sie scharf verurteilt. Er erklärt u. a., daß diese Tat dazu ansetze, die Lage Europas noch mehr zu verschlechtern. Ein Beispiel hierfür gäbe Irland, wo sogar nicht einmal die katholische Geistlichkeit von Attentaten verschont geblieben sei.

Frankreich: Der „Temps“ für deutsche Republik.

Der regierungsoffizielle Temps veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel über die republikanische Bewegung in Deutschland. Er schreibt u. a., es sei absurd, die längsten republikanischen Kundgebungen in Deutschland für Komödie zu erklären. Die Lage in Deutschland lege nicht nur der deutschen Regierung Pflichten auf, sondern auch der französischen und der englischen Regierung. Gegenwärtig sei die Republik noch eine Partei oder fast eine Klassenrichtung. Wenn später alle deutschen Kräfte im republikanischen Sinne beraten seien, werde sich Deutschland um so besser entwickeln, und zwar nach Prinzipien, die nicht notwendig zu einem Kriege führen müßten. Es sei deshalb von Wichtigkeit, die Zukunft vorzubereiten, so daß die französische Republik in Frieden mit der deutschen Republik leben könne. England könne die Erreichung dieses Zielens so leicht erreichen, indem es u. a. auf seine Forderungen an Deutschland ganz oder teilweise verzichte. Der Artikel schließt mit der Aufforderung an die Ententestaaten, ein vorläufiges Abkommen zu treffen, das Deutschland gestatten wird, für die Zukunft Atem zu schöpfen.

Irland: Sieg der Regierungstruppen in Dublin.

Die Truppen des irischen Freilandes sind nach har-

tem verlustreichem Kampfe in Four Courts eingebrochen. Einer der Hauptziele der Forderung stand unter schwerem Artilleriefeuer. Der Kampf war eingestellt worden; um dem Befehlshaber der Aufständischen eine gewisse Möglichkeit zur Übergabe zu bieten; er lehnte jedoch ab. Darauf wurde das Artilleriefeuer wieder aufgenommen, bis eine der Hauptmauern niedergelegt war und die Freilichtstruppen durch die Breche eindringen konnten. Ein großer Teil der Aufständischen hat sich bereits ergeben. Der übrige Teil verteilte sich noch. Es sind viele Gefangene eingebracht worden. Unter den irischen Freilichtstruppen gab es eine Anzahl Tote.

Eine Verächtigung des Reichsschweinefleischs.

Berlin, 30. Juni. Zu dem Artikel des „Vorwärts“ vom 30. Juni vormittags „Schluß mit der Entpolitisierung des Fleisches“ teilt das Reichswehrministerium mit: Nach den bisherigen telephonischen Feststellungen ist die Darstellung des „Vorwärts“ über das Verhalten des Obersten Leupold in keinem Punkte zutreffend. Eine genaue Richtigstellung behält sich das Reichswehrministerium bis nach Eingang des eingeforderten schriftlichen Berichtes vor.

Angriff auf die Trifflfabrik Delferich.

Mannheim, 30. Juni. Wie aus Neustadt a. d.ardt gemeldet wird, ist dort gestern eine Anzahl junger Burtschen in die Trifflfabrik Delferich eingedrungen, um nach dem Abgeordneten zu suchen. Dr. Delferich war jedoch nicht anwesend.

Zur Verhaftung Anauers.

Düsseldorf, 30. Juni. Der in Düsseldorf verhaftete Ingenieur, der, wie verschiedene Blätter melden, der dritte von der Berliner Kriminalpolizei gefaschte Mörder Rathenaus, Knauer, sein soll, kommt als Mittäter am Mord nicht in Frage. Wohl ist erwiesen, daß er einer Geheimorganisation angehört. Knauer wird jedoch weiterer Vernehmung auf Ersuchen des Berliner Polizeipräsidiums nach Berlin gebracht werden.

### Das landwirtschaftliche Nutztier.

Nürnberg, Ende Juni.

Die Tierabteilungen bei der D. V. G.-Ausstellung.

Der Krieg ist noch nicht zu Ende. Noch steht uns die Ablieferung eines guten Teiles unseres Rindviehes, z. B. an Italien, bevor, und dazu ist uns bereits mitgeteilt worden, daß die Ansprüche an die Qualität der zu liefernden Tiere diesmal besonders hoch gefordert werden. Schon aus dem Grunde ist es zu begrüßen, daß wir die Ergebnisse unserer Wiederaufbauarbeit beim Rindvieh nicht durch eine Fachaussstellung vor den Augen der Feinde gefährden. Wir wüßten ja auch nicht, welchen Maßstab wir für die Beurteilung anlegen sollten. Wir sind ja doch noch sehr weit von dem, was wir vor dem Kriege geleistet haben, entfernt, noch so sehr weit, wie uns die Filme aus den Tiergärten der verschiedenen Landesstellen auf der Ausstellung im „Dorf-Kino“ immer wieder sehr drastisch zu Gemüte führen.

Also: das Rindvieh war noch nicht wieder vertreten. Dahingegen war die Ausstellung der Schweine wieder sehr respektabel geworden. Angesichts unserer heutigen Futterverhältnisse überwiegt dabei aber das veredelte Landschwein sehr erheblich. Das Edelschwein war verhältnismäßig selten, und man sah auch, daß die Züchter, angesichts der fabelhaften Preise der hochwertigen Futtermittel nur der Tradition halber aufrecht erhalten werden. Das veredelte Landschwein, der den schlechteren Ernährungsverhältnissen angepaßt, an Schnelligkeit dem Edelschwein nachstehende Schweißschlag, war sehr stark aus allen Teilen des Reiches, auch aus den nördlichen Zuchten, heraufgeschickt worden, durchweg Praktiker, vielfach und vermutlich herausfordernd, daß das alte Vorkriegssystem der Kalkulier-Fütterung mit den „Beechsteaks“ und anderen sehr netten Sachen bereits wieder eingegriffen ist. Dadurch wird das heutige Ausstellungsweesen, das ohnehin nach gründlicher Erforschung der Vererbgungsgrundsätze im Wanken ist, noch schneller untergraben; denn für die Gesamtwirtschaft kommt es doch darauf an, mit möglichst geringen Mitteln möglichst viel Fleisch zu schaffen, nicht darauf, auf welche Weise man Fleckentiere züchtet.

Bei der Schafzucht, die zwei große Ställe umfaßte, fiel die Radwirkung der gewaltigen Nachfrage nach Wolle als Folge der Absperrung vom Auslande grell ins Auge. Die letzten Jahre haben unsere Schafzucht auf einen erfreulichen Hochstand heraufgetrieben, sowohl was Wolle als auch was Fleisch angeht. Die Züchter haben den Eventualitäten, die ein Hinakkletern der Inlandspreise auf den Weltmarktpreis der Wollproduktion mit sich bringen muß, durch stärkere Betonung der Fleischzucht entgegengetreten, und auch die kleinen Schäfer im Lande werden gut tun, in dieser Hinsicht die Augen offen zu halten.

Geflügel, Ziegen und Schafherden hätten durchweg stärker vertreten sein können, wenigstens nach dem vorjährigen Vorbilde. Das Ansehen der Ziegen mußte ja vielfach wieder zurückgehen, nachdem die Milchversorgung der Bevölkerung aus dem Kuhstall heraus wieder auf ein halbwegs befriedigendes Niveau zu klammern scheint. Die Geflügelzucht als landwirtschaftliches Betätigungsfeld aber will sich nicht recht einführen. Der Bauer denkt, besonders jetzt, angesichts total ausgefallener Ecken seiner Getreidefelder, trotz der hohen Eierpreise noch immer an die alte Wahrheit: „Wer verderben will und weh nicht wie, der halte nur viel Federvieh.“ Die Schafherdenmode aber scheint im Rückgange zu sein. Das Auslande lauft nicht mehr so wie früher. Die Ausstellung zeigte aber in allen drei Abteilungen ausgezeichnetes Material, an dem der Tierkenner seine Freude haben mußte.

Die große Sache der Viehausstellung waren die Pferde. Zwar waren die schweren Kaltblüter, die „Belgier“ und „Rheinländer“, nicht vertreten. Für die schwere Arbeit beherrschten daher die „Rorker“, die „Binzgauer“ und „Oberländer“ das Feld, und es scheint, daß es allmählich gelingen wird, diese Schläge gut durchzuführen. Die Militärverwaltung hatte früher auch in Bayern dieser Facht entgegen gearbeitet. Dieser Widerstand fällt jetzt weg. Die landwirtschaftlichen Maschinen sollen immer größere Anforderungen erfüllen. Man braucht somit schwere

Tiere. Die Belgier sind zu anspruchsvoll. Der Rorker ist noch sehr unausgeglichen: ein langer Bauch erinnert an die Schleswiger, er ist aber vielfach mit Reigung zum Sentimental verknüpft. Reigung zu Selbstbeinen und Ruhlosigkeit, manchmal auch zu dünnen „Möhren“-Beinen zeigen die Aufgaben an, die sich die überwiegend bäuerlichen Züchter im Oberlande noch geben müssen. Es wird aber in den Kreisen der berufenen Beurteiler angenommen, daß eine gute Ausgeglichenheit mit voller Anpassung an die Aufgaben des schweren Jughardes verhältnismäßig leicht erreicht werden wird.

Von den leichteren Konkurrenten gegenüber den Rorkern, den Oldenburgern und den Ostpreußen ist kein Wort zu verlieren: wie immer, trotz Krieg und Ausplünderung der Ställe, Extraklasse.

### Aus Stadt und Land.

Berlin ohne Zeitungen. In Berlin ist es im Zeitungsgewerbe wieder zu Differenzen gekommen. Zu erst brach bei dem Verlage Sauerlände ein Streit des Belegschafts aus, der sich am Freitag auch auf alle sonstigen großen Vertriebe ausdehnte. So daß die Reichshauptstadt zurzeit ohne Zeitungen ist.

Mord und Selbstmord. In Breslau erschoss in seiner Wohnung der 50-jährige Kaufmann Max eine gleichaltrige Schwester und nahm sich das Leben durch Öffnen der Pulsadern. Der Grund für die Tat ist ein schweres Krebsleiden der Schwester, für die sie der Bruder aufopferte.

Schweres Automobilunglück bei Altenberg. In einer Chauffeurkurve auf dem Wege von Burscheid nach Altenberg stürzte ein Automobil einen Abhang hinunter. Zwei Frauen, Mutter und Tochter, wurden auf der Stelle getötet. Zwei andere Fahrgäste erlitten schwere Verletzungen. Ein anderes Automobil er eignete sich zwischen Havixbeck und Bitterbeck; dort plagte an einem mit sechs Personen besetzten Automobil der linke Vorderreifen. Die Vorderachse wurde unter dem Wagen losgerissen und eine rickwärts stehende Frau in hohem Bogen die Böschung hinabgeschleudert, so daß sie tot liegen blieb. Ein anderer Fahrgast erlitt schwere Brustverletzungen. Die übrigen Insassen blieben unverletzt.

Blutiger Zwischenfall in Clausthal. In Clausthal war es anlässlich einer vaterländischen Sonnenwendfeier zu einer blutigen Schlägerei zwischen Kommunisten und Festteilnehmern gekommen. Daraufhin machte ein Malermeister in Besserfeld in den „Deutschen Anzeigen für den Harz“ bekannt: „Die Ereignisse zwingen mich, hiemit öffentlich meinen Austritt aus der kommunistischen Partei zu erklären.“ Darauf sind ihm sämtliche Fensterheiben der Straßenseite des Erdgeschosses eingeschlagen worden. Auch an einer anderen Stelle wurden Verstärkungen angebracht.

Der Kapitän der „Aure“ verhaftet. In Hamburg wurde auf Grund eines Gerichtsbeschlusses Kapitän Barde, der Führer des brasilianischen Dampfers „Aure“, der im Hamburger Hafen kenterte, und an dessen Untergang dem Kapitän die Hauptschuld beigegeben wird, verhaftet.

Gedenktafel für den 2. Juli.

1644 \* Der Kanzleirechner und Schriftsteller Abraham a Sancta Clara zu Kremsdörfer in Baden († 1709) — 1714 \* Der Komponist Christoph Willibald v. Gluck in Weidensee († 1787) — 1724 \* Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Quedlinburg († 1803) — 1778 \* Der Philosoph J. J. Rousseau in Ermenouville († 1712) — 1807 Aufhebung der Belagerung von Kolberg — 1911 \* Der Musikdirektor Felix Motz in München (\* 1856).

### Volkswirtschaft.

Berlin, 30. Juni. (Dr. r.) An der Börse setzte eine gewaltige Steigerung der fremden Zahlungsmittel ein, durch die allerdings die Börse nur wenig in Mitleidenschaft gezogen wurde. In Erwartung des Zustandekommens einer Internationalen Anleihe zugunsten Deutschlands waren seitens der Rundschaft und der Blauspekulation Verkäufe erfolgt, die nach dem Scheitern der Verhandlungen mit Verlust geendet wurden. Der Dollar ist seit Beginn dieses Monats um nicht weniger als 100 M., das Pfund Sterling um 450 M. und der holländische Gulden um 38 M. gestiegen.

Der Stand der Markt. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am:

	30. 6.	29. 6.	1914
100 holländische Gulden	14382	13982	167, — M.
100 belgische Franken	3125	2926	80, — „
100 dänische Kronen	8014	7800	112, — „
100 schwedische Kronen	9617	9388	112, — „
100 italienische Lire	1747	1717	80, — „
1 englischer Pfund	1652	1610	20, — „
1 Dollar	874	874	4,30 „
100 französische Franken	3121	3078	80, — „
100 Schweizerische Franken	7091	7017	80, — „
100 österrische Kronen	715	701	—, — „

### Rekte Nachrichten

Ein schweres Gefecht in Oberbayern.

Nach einer Meldung der „N.“ am Mittag griffen gestern nachmittags polnische Banditen von Forstweg aus den Ort Hindenburg an. Der deutsche Selbstschutz in Stärke von einer Kompanie schlug den Angriff ab; die Polen zogen sich mit Verlusten zurück. Die französischen Besatzungstruppen, die durch die Polen über die Stellung des deutschen Selbstschutzes unterrichtet waren, umgingen die Kompanie, die sich verteidigte. In dem sich entwickelnden Gefecht gab es auf beiden Seiten Tote und Verwundete. Gegen 9 Uhr abends zogen sich die Franzosen unter Beibehaltung der Zahl ihrer Toten und Verwundeten in die Kaserne zurück. Vom deutschen Selbstschutz fehlten 6 Mann, darunter der Kompanieführer. Im ganzen wurden 13 Deutsche erschossen, darunter eine Frau und zwei Kinder, und etwa 20 verwundet.

### Verständigung im Umlagepreis.

Berlin, 30. Juni. Im Reichstag ist es in interfraktionellen Besprechungen zu einem Kompromiß über die Getreideumlage gekommen. Man hat sich dahin verständigt, den Preis für Roggen auf 6900 M. festzusetzen, für Weizen auf 7400 M. die Tonne. Es sind drei Liefertermine vorgesehen. Von Termin zu Termin soll, falls dies erforderlich ist, eine neue Steigerung des Brotpreises erfolgen. Landwirtschaftliche Betriebe könnten bis mehr als zwei Hektar Getreideumlage abgabefrei bleiben.

Für dieses Kompromiß haben sich neben den Regierungsparteien, Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten, auch die Unabhängigen erklärt, so daß damit eine kleine Mehrheit im Reichstagsplenarium vorhanden wäre.

**Kirchen-Nachrichten.**

Sonntag den 2. Juli 1922.

Ruppendorf. Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl (leichte Abendmahlfeier im Sommerhalbjahr). — Sologesang aus „Lilias“.

**Sport-Vericht.**

Fußball. Sonntag den 2. Juli spielt die 2. Mannschaft der Fußballabteilung des Turnvereins „Frisch auf“ gegen 1. Mannschaft Rottwerndorf in Rottwerndorf.

Fußball. Am Sonntag den 2. Juli veranstaltet der Turnverein „Frisch auf“ in Sefeldersdorf seinen diesjährigen Spieltag. Zur Austragung gelangen: in 1. Gruppe: 1. Mital. Rabenau, 1. Mital. Delsa, 1. Mital. Sefeldersdorf. 2. Gruppe: 1. Mital. „Jahn“ Dippoldiswalde, 1. Mital. von Rabenau, Delsa u. Sefeldersdorf. 1. Jugendgruppe: 1. Jug. Rabenau, 1. Jug. Delsa. 2. Jugendgruppe: 1. Jug. „Jahn“ Dippoldiswalde, 1. Jug. Sefeldersdorf, 2. Jug. Rabenau, 2. Jug. Delsa. — Spielplan: 1. 7-7<sup>00</sup> 2. Jug. Sefeldersdorf gegen 3. Jug. Sefeldersdorf; 2. 7<sup>00</sup>-8<sup>15</sup> 1. Jug. Sefeldersdorf gegen 2. Jug. Delsa; 3. 8-8<sup>00</sup> 2. Mital. Sefeldersdorf gegen 2. Mital. Delsa; 4. 8<sup>15</sup>-9<sup>15</sup> 1. Jug. Delsa gegen 1. Jug. Rabenau; 5. 9-9<sup>00</sup> 2. Jug. Rabenau gegen 1. Jug. „Jahn“ Dippoldiswalde; 6. 9<sup>00</sup>-10<sup>15</sup> 1. Mital. Sefeldersdorf gegen 1. Mital. Delsa; 7. 10-10<sup>00</sup> 1. Mital. „Jahn“ Dippoldiswalde gegen 2. Mital. Rabenau; 8. 10<sup>00</sup>-11<sup>15</sup> 1. Mital. Rabenau gegen die gewinnende vom 6. Spiel; 9. 11-11<sup>00</sup> Endspiel der 2. Jugendgruppe; 10. 11<sup>00</sup>-12 Endspiel der 2. Mital-Gruppe. Die Sieger erhalten Urkunden. Spielleiter vom Turnverein „Jahn“ Kurt Rothe.

**Gemeindeverbands-Sparkasse Sefeldersdorf** expediert Sonntag den 2. Juli 1-4 Uhr.

**Gemeindeverbands-Spar- und -Vereinskasse Hohenberg** expediert Sonntag 2. Juli 1/3-6 Uhr.

**Gemeindeverbands-Spar- und -Vereinskasse Reinhardtsgrimma**

Nächster Expeditionstag in Reinhardtsgrimma Mittwoch 5. Juli von 2-5 Uhr.

**Ferrelmarkt Dippoldiswalde vom 1. Juli 1922.**

Aufgetrieben wurden 23 Ferrel und 2 Läufer, verkauft sämtliche Ferrel zum Preise von 1200—1800 Mark pro Stück und für die Läufer zu 2900—3000 M.

**Ausgekauft.**

Wittgeleit vom Chemnitz-Bank-Verein, Niesitzsche Dippoldiswalde, Staatspapiere.

Nr.	Deutsche Reichsanleihe	30. 6.	29. 6.
1	100	150.-	150.-
2	100	77.-	75.50
3	100	103.-	105.-
4	100	77.25	77.50
5	100	85.75	85.50
6	100	64.25	64.50
7	100	98.75	98.50
8	100	98.75	98.50
9	100	98.75	98.50
10	100	98.75	98.50
11	100	92.25	92.-
12	100	97.50	97.50
13	100	71.-	70.-
14	100	67.75	66.75
15	100	84.-	84.-
16	100	88.-	88.-
17	100	93.-	92.87
18	100	104.-	104.-
19	100	80.-	80.-
20	100	79.50	78.12
21	100	95.75	95.75
22	100	223.-	225.50
23	100	270.-	279.-
24	100	204.-	204.-
25	100	505.-	520.-
26	100	310.-	314.75
27	100	265.-	265.-
28	100	278.-	266.-

	30. 6.	29. 6.
100 Aussen	1432.-	1418.-
100 Innen	8014.95	8031.05
100 Aussen	9617.95	9642.05
100 Innen	6137.30	6152.70
100 Aussen	1747.80	1752.20
100 Innen	7091.10	7106.90
100 Aussen	1.95	1.99
100 Innen	715.10	716.90
100 Aussen	36.25	36.35
100 Innen	5862.70	5817.30
100 Aussen	2975.25	2975.75
100 Innen	1752.20	1717.85
100 Aussen	1052.90	1057.10
100 Innen	374.03	374.03
100 Aussen	3121.05	3125.95
100 Innen	134.67	134.42
100 Aussen	247.65	245.25
100 Innen	7.87	7.87
100 Aussen	178.59	180.59
100 Innen	51.18	51.32

Wer und Obf vertragen sich schlecht und den Schaden dieses Unflutes hat der Wagen. Trecks Eichelmalhaken wirkt da als argepöbel Friedensstifter. 100 Gramm M 11.— in allen Apotheken und in vielen Drogerien.

**Heu**

zu kaufen gesucht. Otto Straube Nachf., Schmiedeburg.

Ein gebrauchter **Einfachapparat** (mit oder ohne Einfachgläser) wird zu verkaufen gesucht. Angebote unter „E. B.“ an die Geschäftsstelle.

**Anzugstoffe**  
**Kostümstoffe**  
in reichlicher Auswahl und preiswert  
Freiburger Str 233, 1. Etg.  
Rein Laden.

**Emaillewaren**  
empfehlen  
Paul Friedrich Rierpnermeister  
Altenburger Straße 173,  
gegenüber der Schule.

**Metallbetten**  
Stahlmattagen, Kinderbetten,  
stecht an Preis. Katalog 96 U frei.  
Eisenmöbelfabrik Sulz (Thür.)

**Hausmädchen**

für sofort oder später gesucht.  
Bauschick u. guter Lohn gewährt.  
Schöpfung, Schillerstraße 19.

**Neumelkene Zuchtkuh,**  
worunter das Kalb steht, verkauft oder veräußert auf Schlachtplatz  
Max Heber,  
Großsisa 23.

**Sattelochsen**  
und  $\frac{1}{2}$  jähriges Bullentalb  
(einstreicht) verkauft  
Mäh engut Sefeldersdorf,  
Telephon Dippoldiswalde 74.

!! Sommerprossen !!  
Ein einfaches, wunderbares  
Mittel teile ich gern jedem  
kostenlos mit.  
Franz W. Boloni,  
Hannover, R. 357, Schleifweg 106.

**Windischhaus** : Restaurationsbetrieb für den allgem. Verkehr geöffnet empfiehlt sich freundl. Besuchern.  
früher Dippoldiswalde

**Haus „Seeblick“**  
**Baulsdorf.**  
Sonntag den 2. Juli  
vornehmer BALL  
Anfang 4 Uhr.

VORANZEIGE  
Dienstag den 4. Juli  
**Kur-Reunion**  
Anfang 7 Uhr  
Motorbootsverbindung von und nach den Zügen

**Oberer Gasthof Reichstädt**  
Heute Sonntag  
feine Ballmusik  
wozu ergebenst einladen R. Preßhaupt Frau.

**Schirme**  
sowie alle Reparaturen und Neu-  
bestände am vorteilhaftesten bei  
**Schirm-Reichel**  
am Markt 21.

**Schlachtpferde**  
kauft  
Herrn Schartz  
Rohlschlacht.  
Dippoldiswalde, Markt 78 Tel. 80.

**Schlachtpferde**  
kauft  
zum höchsten Tagespreis  
Wohlfühlerelei Paul Steber,  
Tel. 97.

**Heu ab Wiese**  
sowie  
**Brachsenheu**  
kauft  
Brauerei Dippoldiswalde,  
Ferienstr. 82.

**Deutscher Schäferhund**  
(Kübe), hochwertig preiswert zu verkaufen.  
**Seiberthalwert,**  
G. m. b. H.

Suche jeden Posten  
**neues Wiesenheu** zu  
Louis Seidel, Wilsdruff. Fernruf 5 und 10.

Nach Ablauf der Quarantäne stellen wir abermals einen  
frischen Transport  
**erstklassiges Original-Ostfries.**  
**Zucht- und Natzvieh**  
und zwar hochtragende und frischmelkende Kühe  
sowie Herdbuchbullen  
äußerst preiswert bei uns zum Verkauf.  
Schlachtvieh jeder Art wird in Zahlung genommen.  
**Gaisberg, Sa. Emil Kötner & Co.**  
Fernruf Freital 296.

**Autogene Schweißarbeiten**  
fährt preiswert aus  
Auto-Reparatur W. Dietrich, Dippoldiswalde  
Bahnhofstraße 19c. Telephon 181

**Fahrräder**  
werden wie neu vernischt und emailleiert. Rahmenbrüche, sowie  
sämtliche Reparaturen führt schnellstens und fachmännisch aus  
**Mechanische Werkstatt u. Emailier-Anstalt**  
Karl Beyrer, Altenberger Straße 185.

**Großes Kirchen-Konzert**

In der Stadtkirche zu Dippoldiswalde.  
Sonntag den 2. Juli 1922, abends 7 Uhr  
zum Besten der Orgelpfeifen und der Kriegerheimstätte auf dem Friedhof.  
Ausführende: Konzertsängerin Frä. Johanna Rühlriedel (Alt),  
Herr Konzertmeister Alfred Pellegrini (Violine),  
der diesige Freiwillige Kirchenchor.  
Leitung: Herr Kantor Herklotz (Orgel).  
Einlasskarten ab Donnerstag den 28. Juni bei Herrn Friseur  
Rothe und Herrn Buchbindermeister Käßner zu 4, 8 und 12 M.  
Am Sonntag abend an den Kirchentüren 1 M. Aufschlag.

**Stern-Lichtspiele.**  
Sonntag abend 1/9 Uhr der neue, aufsehenerregende  
amerikanische Großfilm:  
**Das Abenteuer von Bostonville.**  
5 Akte gewaltigster Spannung.  
Dazu das urköstliche, satte Lustspiel:  
**Frech gewagt ist halb gewonnen.**  
In der Hauptrolle die beliebte Künstlerin  
Kola Porten, die Schwester von der Königin  
der Filmkunst Henny Porten.  
Freundlichst ladet ein Fritz Krüger.

**Gasthof Berreuth.**  
Sonntag  
feine Ballmusik  
Hierzu laden freundlichst ein Bruno Pöschel und Frau.

**Tanzpalast zur „Talsperre Malter“.**  
Heute Sonntag  
großes Ballfest  
Ballmusik, ausgeführt von der Weißeritzal-Salon-Kapelle.  
Anfang 3 Uhr  
**Von 2 Uhr an Garten-Freikonzert**  
Es ladet ergebenst ein Arthur Schmieber.

**Gasthof zur Frankenhöhe Ulberndorf.**  
Sonntag den 2. Juli  
feine Ballmusik  
Hierzu ladet freundlichst ein Guido Espig.

**Jägerhaus Naundorf**  
Sonntag den 2. Juli  
öffentliche Ballmusik.  
Anfang 4 Uhr.  
Neue Hauskapelle.  
Es laden freundlichst ein Max Israel und Frau.

**Gasthof Sadisdorf**  
Sonntag den 2. Juli  
**Damenball**  
wozu freundlichst einladen die Damen und Willy Schmidt.

**Gasthof Schmiedeburg.**  
Sonntag den 2. Juli  
**feiner öffentl. Ball**  
Seine Streichmusik  
Hierzu ladet ergebenst ein R. verw. Schütz.

**Gasthof Naundorf**  
Heute Sonntag  
feine Tanzmusik  
Um gütigen Zuspruch bitten Paul Wächter und Frau.

**Tellkuppe Kipsdorf**  
Heute Sonntag  
vornehmer Ball

Sehenswerte Malereien!  
**Wittelsbacher Wein- und Bierstuben**  
Inh. Kurt Walter : Dresden, Moritzstr., Ecke König-Joh.-Str.  
Reichhaltige, anerkannt vorzügliche Frühstücks-, Mittags-  
und Abendkarte bei kleinen Preisen.  
Erstkl. Weiße - Schoppenweine - Echte Biere  
**Täglich Künstler-Konzert**  
Lebhafter großstädtischer Verkehr . . . Keine Dielenpreise

Mr.  
wird mit  
täglich  
auf Ge  
bedorft  
bedorft  
genau fe  
der Bek  
und die  
und ihre  
Reichsve  
nachgeor  
den, ent  
Anträge  
ger Zei  
Infolge d  
hinaus  
kann.  
Z  
Zuschlag  
ab von  
Stimmung  
in den  
eungen  
den word  
kommende  
Fernsprech  
um 80  
gesteigert  
Benutzung  
zur Kund  
zu haben  
gemacht,  
Zuschlag  
gebühren  
gen ist  
senders,  
haften  
Bestimmu  
haltung d  
oder k  
allgemein  
nen es n  
bezeichnet  
Einzelfall  
stempeln  
festhalten  
den kann.  
Z  
Gültigkeit  
Bettarten  
Markt, z  
Die Form  
zweiter Kl  
Z  
Preußische  
für Volksw  
rige Besch  
Wegen  
macht, bei  
stoffe (Stro  
mentlich d  
bar und n  
als zieml  
rung von  
angestreb  
wendigkeit  
lichen Wohl  
we: dung  
wo die Or  
laut der  
lassen besug  
schäfte im  
nehmen.  
Z  
100  
ordnung  
ändert wor  
von 20 000  
phische Nebe  
gen und Sch  
Markt erhö  
MPlan.  
Trauung  
in allen  
auf die  
zusehen.  
Plauen  
für den 24.  
Kirchenfest  
geplant, die  
Dieser ver  
Johanns her  
gabe einer  
münze wird  
jellamünzen  
bildet und  
Sammler, wie  
Orimma.  
Pflaumen  
Früchte, da  
erreichten  
Zwickau.  
krankenka  
Arbeitsmin  
stadtrats  
hauptversam

Sächsisches

Anträge auf Fahrpreismäßigung. Antisch wird mitgeteilt: Beim Reichsverkehrsministerium geht täglich eine außerordentlich große Zahl von Anträgen auf Gewährung von Fahrpreismäßigungen für die bevorstehende Reisezeit ein.

Die neuen Fernspreckgebühren. Der Teuerungszuschlag zu den Fernspreckgebühren wird vom 1. Juli ab von 80 v. H. auf 160 v. H. erhöht.

Die verzögerte Beförderung von Postsendungen ist in vielen Fällen auf ein Versäumnis des Absenders, nämlich auf die Anwendung einer mangelhaften Aufschrift zurückzuführen.

Die Wettkartenpreise auf der Eisenbahn. Mit Gültigkeit vom 10. Juli dieses Jahres ab werden die Wettkartenpreise wie folgt festgesetzt:

Änder und Erfassung. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, betont der Minister für Volkswirtschaft in einem Erlas, daß die schwierige Beschaffung von Dachsteinen sowie der in vielen Gegenden bestehende Mangel an solchen es erforderlich macht, bei dem Eindecken von Dächern auf Ersatzstoffe (Stroh, Rohr, Schindeln) zurückzugreifen.

100 000 Mark durch Postkred. Die Postkreditordnung ist vom Reichspostminister zum 1. Juli geändert worden.

Molan. Unpünktliches Erscheinen der Brautpaare zur Trauung hat den hiesigen Kirchenvorstand dazu veranlaßt, in allen vorkommenden Fällen einen Zuschlag von 50% auf die satzungsgemäß zu entrichtende Trauungsgebühr festzusetzen.

Planen i. V. Die 800-Jahr-Feier der Johanniskirche ist für den 24. September geplant. Die Vorbereitungen für dieses Kirchenfest schreiten rüstig vorwärts.

Crinna. Auf wird in der hiesigen Gegend die Pflaumen ernte ausfallen. Die Bäume tragen so viele Früchte, daß sich Äste und Zweige schon jetzt bei der ersten Ernte halb unter der Last beugen.

Zwickau. Der Jahresstagung des Verbandes der Ortskrankenkassen Sachsens wohnten Vertreter des Arbeitsministeriums, des Landesversicherungsamtes und des Stadtrats zu Zwickau bei.

jährt jetzt 304 Kassen mit 1 313 975 Mitgliedern. (Schriftleiter Brandmeyer vertrat bei der Versammlung die Ortskrankenkasse Dippoldiswalde-Stadt.)

Volkswirtschaft.

Die Deutsche Sparpremienanleihe von 1919. Die Reichsschuldenverwaltung stellt aus Sparanleihegründen vom 1. Juli 1922 an die unentgeltliche Abgabe von Ziehungslisten der Sparpremienanleihe ein.

Reichsbank. Wie der letzte Ausweis der Reichsbank ergibt, ist die sehr beträchtliche Neubefüllung der Kapitalanlage der Bank, die zur Monatsmitte hauptsächlich infolge gesteigerter Kreditansprüche von privater Seite eingetreten war, in der dritten Juniwoche nur zu einem verhältnismäßig geringen Teil ausgeglichen worden.

Empfehlenswerte Ausflugsorte und Sommerfrischen

Geisinger Bahnhofs-Hotel

Schöne Fremdenzimmer / behagl. Gasteräume / Anerkannt gute Küche / Beste Biere und Weine

Hickmanns Restaurant

Oberer Gasthof Reichstädt

Gasthof Schmiedeberg

I. Ergsch. (direkt am Bahnhof gelegen) Inh. W. vora. Schenk (Tel. 5 Amt Schmiedeberg-Ripzd.)

Buschmühle Schmiedeberg.

Station vor Ripzdorf in malerischer, idyllischer Umgebung und auf schattigen Waldwegen bequem von allen Seiten erreichbar.

Luturort Ladenmühle

Hirschsprung

Buschhaus Hirschsprung

Hotel „zur Post“, Altenberg (Erzgebirge)

Gasthof Seifersdorf

Possendorf Windmühle

Sommer-Hüdenbainer Höhe

veranlagtung des erwahnten in den Verkehr abgegebenen Betrages eine Vermehrung ihres Bestandes an Darlehnskassenscheinen auf 11 134,8 Mill. M. zu verzeichnen ist.

Berlin, 29. Juni. (Börse.) An der Börse setzten sich eine sächsische Devisenhausse ein. Der Dollarkurs wurde mit 874 notiert.

Der Höhengarten in Schellerhau.

Vor kurzem ist von Dr. Ruhstahl auf die in der Umgebung von Dresden befindlichen botanischen Gärten spezieller Richtung hingewiesen und dabei auch der Höhengarten in Schellerhau erwähnt worden.

Dieser kleine Garten hat bereits seine Geschichte: Habent sua fata horti — er hat auch schwere Zeiten durchgemacht, und die Bestrebungen, diesen Garten durch die Räte der Zeit hindurch zu erhalten, stießen wiederholt auf Schwierigkeiten.

Bekanntlich gelangt die Anzucht und Vermehrung von Alpenpflanzen in bedeutenden Höhenlagen (Schellerhau 750 Meter) viel besser als in dem Niederungsklima von Dresden.

Schwerig war allerdings die Finanzierung des ganzen Unternehmens, nachdem die Regierung erklärt hatte, hierfür keine Mittel zur Verfügung stellen zu können.

Die Pflege der Alpenpflanzen war nicht das einzige Ziel, das Poscharky bei der Anlage seines Gartens vor sich sah.

Wie notwendig in dieser Hinsicht Anregungen — nicht nur auf gärtnerischem, sondern auch auf landwirtschaftlichem Gebiet — sind, das zeigt eindringlich der oft gerabezu kostlose Zustand der Wiesen im oberen Erzgebirge.

Der Erfolg ist, daß alles beim alten bleibt; die mageren Felder und Wiesen vererben sich von Generation auf Generation und werden mangels genügender Düngung immer magerer und ärmer.

So ist also der Schellerhauer Höhengarten geeignet, nicht nur eine wertvolle Ergänzung des Dresdener Botanischen Gartens zu bilden, er kann auch vorbildlich wirken für die bodenständige Kulturgartenkultur.

Sandere Bildkarten liefert Buchdruckerei E. Sehu

## Die Arbeitslosigkeit.

Die Zahl der unterstützten Kollektivlosen hat sich nach den Berichten des Arbeitsmarktsanweisers im ersten Drittel des Juni gegenüber dem 27. Mai um 8780 vermindert. In den einzelnen Städten betragen die Zahlen an den beiden Stichtagen 6. Juni und 27. Mai: Berlin 6742 gegenüber 7352, das ist ein Rückgang von 610 Kollektivlosen. Die höchste Anzahl hat Breslau mit 2229, die Zahl ist gegenüber dem 27. Mai um 210 zurückgegangen. Hamburg hat am 27. Mai noch 2534, am 10. Juni hatte sich die Zahl um 544 auf 1990 vermindert. In München betrug die Zahl der Vollunterstützten am 27. Mai 777, am 10. Juni 661, während in Dresden an den genannten Tagen die Zahlen 663 und 507 ausmachten. Erhebliche Abnahmen haben auch die übrigen Städte zu verzeichnen. So betrug die Abnahme in Kiel allein 280, in Weitzig 97, in Magdeburg 135. Dagegen ist in Kachen die Zahl dieselbe geblieben, während in Altona und Chemnitz 13 Erwerbslose und in Plauen 53 Erwerbslose mehr unterstützt wurden als 14 Tage vorher. Die genannten Zahlen können natürlich allein nicht als grundlegend für die Beurteilung der Lage auf dem Arbeitsmarkt gelten, da sie nur die Kollektivlosen angeben. Eine große Anzahl von Erwerbslosen erhielt überhaupt keine Unterstützung. Weiter wird in vielen Betrieben, um den Betrieb nicht ganz still zu legen, eine Verminderung der Arbeitszeit und damit natürlich auch eine Verminderung des Arbeitslohnes durchgeführt. Die Arbeiter solcher Betriebe sind naturgemäß auch teilweise erwerbslos, da sie ihre Arbeitskraft nicht voll ausnützen können. Die ganze Erwerbslosenfrage darf aber nicht betrachtet werden, ohne aller jener Maßnahmen zu gedenken, die unter dem Druck der Verhältnisse aus sozialpolitischen Gründen seit der Revolution gesetzlich festgelegt sind. Dadurch wird ein großer Teil unserer Erwerbslosigkeit verschwiegen, denn das zwangsweise Halten von Angestellten aus diesem Grunde ist keine natürliche, sondern eine erzwungene Maßnahme, bei deren Wegfall sich die Erwerbslosenziffer erheblich erhöhen würde. Dies muß vor allem bei einem Vergleich mit den Auslandszifferen berücksichtigt werden, das z. T. keinen, z. T. nicht so ausgiebigen Gebrauch von der sozialen Gesetzgebung gemacht hat. Inwiefern können die vorhin erwähnten Zahlen als die Grundzahlen unserer Arbeitslosigkeit betrachtet werden, zumal anzunehmen ist, daß die Tendenz im übrigen dieselbe sein wird.

## Gerichtssaal.

Ein neuer Kriegsbeschuldigtenprozeß gegen einen deutschen Arzt. Vor dem Reichsgericht in Leipzig begann jetzt ein neuer Kriegsbeschuldigtenprozeß gegen den Berliner Arzt Dr. Richard J. In dem Angeklagten wird von französischer Seite zur Last gelegt, daß er in Stappenzuglagerten französische Gefangene mißhandelt habe und in vielen Fällen an dem Tod der Patienten schuldig sei. In seiner Verteidigung bestreitet Dr. J. Mißhandlungen aller ihm zur Last gelegten Beschuldigungen. Er weist auf die Widerspenstigkeit vieler Kranken in seinem Lazarett hin, die die Angestellten seines Lazarets geizigt habe. Von Prügelstrafen und fahrlässiger Behandlung der Patienten könne jedoch keine Rede sein. In der Zeugenernehmung stellt dem Angeklagten der Generalarzt Dr. Schneider das Zeugnis eines gewissenhaftes Arztes aus, der stets um das Wohl seiner Lazarettgenossen bedacht gewesen sei.

Am Wareninspektierungsprozeß Gaudorfer fällt das Landgericht in Kempten i. Allgäu sein Urteil. Der Kaufmann Max Emanuel wurde von der Anklage des fortgesetzten Betrages freigesprochen, dagegen des Vergehens der verbotenen Einfuhr für schuldig erklärt und der Abg. Gaudorfer (Bauernbund) wegen des Vergehens der Beihilfe hierzu Emanuel wurde zu einer Geldstrafe von 4680 416 Mark verurteilt. Gaudorfer zu 1170 104 Mark. Außerdem beide zu einem Wertesatz in Höhe von 859 856 Mark. Weiterhin werden die in Lindau verbotswidrig eingeführten und daselbst beschlagnahmten Waren konfiszieren. Der Staatsanwalt hatte gegen Emanuel wegen Betruges zwei Jahre Gefängnis, ferner gegen Emanuel und Gaudorfer wegen Kontenbandenvergehens eine Geldstrafe von 4680 000 Mark beantragt.

## Bereine und Versammlungen.

Internationale Hilfskonferenz in Berlin. Am 9. Juli findet in Berlin eine internationale Konferenz der Hilfsorganisationen für die Hungernden in Rußland statt. Die Konferenz wird von der Auswärtigen Vertretung des russischen Zentralen Exekutivkomitees für die Hungernden einberufen. Es sind die Vertreter aller Hilfsorganisationen sowie eine Reihe der bekanntesten auf dem sozialen Gebiete tätigen Persönlichkeiten der verschiedenen Länder eingeladen. Anfluß wird auf der Konferenz u. a. vertreten sein durch den Vorsitzenden der Auswärtigen Delegation für Hungerhilfe Krestinsky.

3. Berlin, 29. Juni. (Wackenmarkt.) Umfächliche Notierungen für 50 Kg. ab Stationen: Weizen Märkischer 920—936, Weizenrußländer 919, Roggen Märkischer 650 bis 663, Sommergerste 780—805, Hafer Märkischer 685—705, Pelusinen 600—640, Ackerbohnen 670—700, Lupinen, blaue 530—570, gelbe 720—800, Rapsfuchsen 580—620, Leinsamen 870—890, Erbsen 500—510, Mais ohne Prob.-Ang. Isthm. Berlin 668—670, prompt 630—635, Weizenmehl 100 Kg. 2325—2450, Roggenmehl 100 Kg. 1675 bis 1800, Weizenkleie 515—530, Roggenkleie 515—530, Raps 1375—1425, Weizenfalsch 1300—1400, Viktoriarbsen 740 bis 770, Al. Epfelkerbsen 640—670, Wintererbsen 600—640. — Heu und Stroh. Großhandelspreise für 50 Kg. ab Station: Dragtepr. Weizen- und Roggenstroh 140—150, dragtepr. Haferstroh 140—150, bindlabengepr. Weizen- und Roggenstroh 130—145, geb. Roggenlangstroh 140—150, lof. und geb. Krummstroh 100—120, Stroh 175—190, handelsübli. Heu 265—290, neues Heu 250—270, gutes Heu 290 bis 315.

3. Berlin, 28. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 823 Rinder, 1575 Kälber, 4076 Edelfe 3252

Schweine, 54 Flegeln, 164 Schweine aus dem Memelgebiet. Preise für 1 Htr. Lebendgewicht: Rinder 1400—2900, Kälber 2400—4400, Schafe 1200—3000, Schweine 5000 bis 6000. Marktverkauf: Bei Rindern und Kälbern glatt, bei Schafen ruhig, ausgesuchte Ware über Notiz, bei Schweinen anfangs glatt, später ruhig.

## Scherz und Ernst.

ii. Rezitation als Mittel gegen die Seerkrankheit. Wie englische Blätter berichten, gelang es kürzlich dem Schriftsteller Henry Sidgwick, der auf der kurzen Fahrt zwischen Dover und Calais hart unter der Seerkrankheit zu leiden hatte, sich über diese durch das Mittel hinwegzusetzen, daß er mit „großem Pathos und lebhaften Gesticulationen“ zweitausend Verse englischer Dichter aufzte. Als er fertig war, war auch die Fahrt zu Ende, und er konnte bekennen, daß er sich der Krankheit gar nicht recht bewußt geworden war. Macaulay hat auf der Reise zwischen Holyhead und Dublin eine ähnliche Erfahrung gemacht. Er fuhr bei stürmischem Wetter und kämpfte verzweifelt gegen die Seerkrankheit. „Da ich nicht lesen konnte“, bekannte er, „bediente ich mich eines ausgezeichneten Erasmistisches. Ich nahm in meinem Kopf das ganze „Verlorene Paradies“ durch, und ich war mit der Hälfte fertig, als die Reise zu Ende war.“ Bei Macaulays ausgezeichnetem Gedächtnis hätte er getrost bis zu den Antipoden reisen können, ohne sein Gedächtnis zu erschöpfen.

ii. Ein Fund aus alter Zeit. Bei den Baggerarbeiten auf dem Gelände der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Schwerte (Ruhr) ist ein interessanter Fund gemacht worden; es wurde ein Steinblock von 2,50 Meter Länge und 1,50 Meter Breite bloßgelegt, der aus fleischfarbigem Porphyrt besteht. Es handelt sich um eine Gesteinsmasse, die in der Gegend selten oder gar nicht vorkommt, und es dürfte wohl anzunehmen sein, daß dieser Findling während der Steinkohlförderung sich gebildet hat und gelegentlich einer Eruption an die Oberfläche getrieben ist. Andererseits ist aber auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Steinblock in der Eiszeit oder mit Eismassen aus den nordischen Ländern nach hier verschlagen worden ist. Da es sich um einen besonders harten Steinblock handelt, der auch in seiner Färbung und in seiner Form sich als Gedenksteine eignet, so besteht die Absicht, ihn als Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Krieger der Stadt Schwerte im Stadtwald aufzustellen.

ii. Trost als Kapitalist. Wie die Sowjetblätter aus Moskau melden, kam es in der Sitzung des Zentralvollzugsausschusses in Moskau infolge der Enthüllungen eines angehenden Mitgliedes zu sehr satirischen Szenen. Es wurde mitgeteilt, daß Trost im stillen eine lebhaft und erfolgreiche Tätigkeit auf finanziellen Gebieten entwickelte und seit seiner Ernennung zum Volkskommissar ein Privatvermögen von ungefähr 30 Millionen Goldrubeln gesammelt habe — Theorie und Praxis ist zweierlei, und auch in Deutschland soll es heute Trostlicher Weltanschauung geben, die den Kapitalismus als eigene Angelegenheit gar nicht verabscheuen.

## Die Pflege der Milchkuhe.

Bei der Pflege der Milchkuhe muß vor allen Dingen darauf Rücksicht genommen werden, daß andauernd hohe Milchertragsleistung die Lungen außerordentlich in Anspruch nimmt. Daher führt gesteigerte Milchabsonderung zu einer gewissen Schwächung der Lungen, welche ihrerseits die Einwanderung bzw. Einwirkung der Tuberkelbazillen begünstigt. Um einer solchen Gefahr vorzubeugen, wird man bei allen Mischstieren auf Kräftigung der Lungen besonders bedacht sein müssen. Jene wird am besten und sichersten durch Weidengang der Tiere erreicht. Wo derselbe aber nicht durchführbar ist, sollte man den Tieren aus geeigneten Auslaufplätzen wenigstens einige Stunden täglich Gelegenheit zur Einatmung reiner, sauerstoffreicher Luft bieten. Es wird dieses vielfach bei Kühen in der Befürchtung unterlassen, daß der Milchertrag derselben durch die mit dem Weidengang verbundene Bewegung nachteilig beeinflusst werden könnte. Nun wird jedoch selbst bei der härteren Bewegung arbeitender Kühe der Milchertrag nur wenig beeinflusst, wie dieses aus vielfachen Beobachtungen hervorgeht. Um so leichter wird dabei das Bedenken gegen eine mäßige Bewegung schwinden können. Schädlich ist dahingegen jede Anstrengung der Milchkuhe, da sie nicht nur eine empfindliche Verringerung des Milchtrages, sondern auch eine unerwünschte Zusammenziehung der Milch verlangt. Man beachte einen groben Verstoß gegen die Gesundheit tragender Milchkuhe, wenn man die Zeit der Milchproduktion, die sog. Laktationsperiode, übermäßig lange ausdehnt. Dazu kommt, daß durch ein solches Vorgehen die Entwicklung des Kalbes gehemmt und die spätere Milchertragsleistung der Kuh verringert wird. Aus diesen Gründen müssen milchreiche Kühe 6 Wochen vor dem Kalben trodengestellt werden. Sofern dieses durch Untertassung des Weizens nicht gelingt, ist die Verfütterung von Weizenstroh empfehlenswert, da solches nach vielen Erfahrungen die Tätigkeit der Milchkuhe einschränkt. Sehr beachtenswert ist ferner der Einfluß der Hauptpflege bei Milchkuhen. Dieselbe bewirkt, wenn auch nicht bedeutende, so doch immerhin beträchtliche Mehrerträge an Milch, die namentlich bei mittleren Preisen und Löhnen die Kosten dieser Pflegetätigkeit reichlich aufwiegen. Das Vieh sollte nur mit der Bürste ausgeföhrt werden, nicht etwa mit dem Striegel, der nur zur Reinigung der Bürste zu dienen hat. Im Sommer ist das Schwemmen der Kühe sehr anzuraten und zwar in einem Wasser von mindestens 20 Grad Celsius. Neuerdings angestellte Versuche haben ergeben, daß die Wasserreinigung der Milchkuhe mit Hilfe von Selbststrahlvorrichtungen einen nicht geringen Mehrertrag an Milch zur Folge hat, der insbesondere die Unkosten für die Anlage überreich bezahlt macht, mindestens aber deckt. — Unter keinen Umständen darf vergessen werden, daß alle Milchkuhe von besonderer Reizbarkeit des Nervensystems sind und selbst die geringste Erregung sofort in der Absonderung der Milch zum Ausdruck kommt. Soll letztere deshalb nicht leiden, so muß für die Fernhaltung aller, das Wohlbefinden der Tiere störenden Einflüsse unbedingt gesorgt werden. In dieser Beziehung wird am häufigsten durch Nichterhaltung der Futter- und Weidestellen gefährdet. Für die Erhöhung der Haltbarkeit der Milch ist die Melkmännia des Euters von besonderem

Borteil. Mit Rücksicht darauf, daß ungenügendes Ausschmelzen des Euters leicht eine Störung und Herabminderung der Milchertragsleistung überhaupt zur Folge hat, ist besonders auf gründliches Ausschmelzen zu achten.

## Der Landwirt im Juli.

Die Feldarbeit besteht in der ersten Hälfte des Monats noch in der Reinigung des Getreides; namentlich Wildhafer und Dinkel sind noch energisch zu bekämpfen. Daneben ist die Heuernte zu beenden. Um die Mitte des Monats nimmt die Getreideerntre ihren Anfang. Nachdem Raps und Rüben sowie Sommergerste eingebracht, geht es über die Wintergerste und den Roggen her. Dabei kommt das Dichtervort so recht zur Geltung; „Tausend fleiß'ge Hände regen heilend sich in müdem Bund.“

Aber die Befahrung der Getreideernte braucht nicht weiter bemerkt zu werden, da jeder Landwirt mit der Behandlung des Getreides auf dem Felde von Hause aus innig vertraut ist. Jedes wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß durch das Dreschen vom Felde das höchste Erntegewicht und die höchsten Preise erzielt werden. Allerdings ist das Dreschen vom Felde nicht möglich, wenn nicht anhaltend gutes Erntewetter ist. Auf das Wetter muß also der Landwirt in der Erntezeit hauptsächlich acht geben und danach die Erntearbeit einteilen.

Dem Erntewagen soll gleich der Pflug folgen. Das frühzeitige Stürzen des Stoppelackers ist von großem wirtschaftlichen Werte; daher darf es niemals veräußert werden. Wenn die Witterung einen freien Tag bedingt und sonst nichts Dringendes zu tun ist, muß der Acker gleich zwischen den Mandeln gepflügt werden. Wo es notwendig, sind Grünbindungsanlagen (Weiden, Bohnen, Erbsen, Lupinen, Pelusiken) oder Herbstfutter (Wuchwigen, weißer Senf, Spörgel) auf den Acker zu bringen. Stoppelkaaten gedeihen am besten, wenn sie entweder gleich nach dem Wähen des Getreides oder direkt auf die Sturfsurche gedreht und eingewalzt werden.

Die Ernte der Frühkartoffeln beginnt auch im Juli. Die abgerenteten Felder sind ebenfalls sofort zu pflügen und möglichstfalls mit Stoppelrüben zu bestellen.

In der Viehzucht spielt im Monat Juli die Stallhaltung eine große Rolle. Frische Luft darf in keinem Viehstall fehlen. Die Stallengeplage muß energisch bekämpft werden. Kallantrieb mit Aluunzusatz ist zweckmäßig. Da die Stallengen gegen blaues Licht sehr empfindlich sind, empfiehlt es sich auch, die Stallfenster mit Neublau zu streichen. Somit gibt es noch verschiedene Mittel zur Bekämpfung der Insektenplage, jeder Apotheker und Drogerie hat welche vorrätig, doch muß davon gewarnt werden, starkriechende bzw. belizende Mittel zu verwenden. Der Grund dafür liegt darin, daß die Nase unserer Haustiere sehr empfindlich ist; starke Gerüche berelien ihnen daher große Schmerzen. Ferner leiden die Tiere an heißen Tagen auch sehr unter Durst. Wasser darf ihnen also niemals fehlen. Wassermangel begünstigt im Sommer da Rosskaufschuche der Schweine außerordentlich.

## Juli.

Der Monat Juli hieß bei den Römern anfangs Quirinus, welcher Name von Quirinus abgeleitet wurde und der fünfte Monat bedeutet. Später wurde der Monat dem Julius Cäsar geweiht; daher der Name Julius bzw. Juli. Der deutsche Name Heuert, ursprünglich Heuhart oder der Gabenreiche. Karl der Große nannte ihn Herwimanoth, eine Bezeichnung, die sich neben Heuert in den einzelnen Landesteilen bis heute, allerdings in gekürzter Form, erhalten hat. Im allgemeinen heißt er Heumond.

Die Witterung des Juli wird durch zahlreiche Bauernregeln gedeutet. So soll es vier Wochen regnen, wenn es um Maria Heimkunft, also am 2., regnet. Regnet es aber am Margareta (13.), soll sieben Wochen lang Regenwetter sein, so daß das Heu schlecht einkommt. Ist es drei Tage vor Jacobi (25.) schön, so wird das Korn dauerhaft.

Im Garten beginnt mit dem Monat Juli die Ernte. Gemüse aller Art bringt reiche Erträge. Daneben wird die Samengewinnung eifrig betrieben. Besonders die besten Gurken bereitet man dazu vor, indem man sie auf Schreben legt, um sie vor dem Anfaulen zu schützen. Auf abgerenteten Weiden erfolgt die neue Ausfaat von Spinnat, Salat, Karotten und Rübchen. Auch Obstamende werden angelegt. Steinobst, Johannes- und Stachelbeeren. Somit nimmt die Obsternie ihren Anfang. Johannesbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Pflaumen, Apfel gibt es in Hüße und Fülle. Bei den späteren Obstsorten sind, wenn nötig, die Zweige zu stützen. Späterbauende sind anzupflanzen. Das Quillieren auf das schlafende Auge kann noch fortgesetzt werden. Die Blumenbeete sind nach wie vor vom Unkraut zu reinigen; desgleichen die Wege und Stege des Gartens. Heden müssen zu Anfang des Monats beschnitten werden. Der Hedenschritt darf nicht über die Mitte des Monats ausgeführt werden. Vermeerung und Teilung frühblühender Staudengewächse ist rasam. Die Pflanze des Rasens darf nicht veräußert werden. Somit können dauernde und zweijährige Pflanzungen ausgeföhrt werden. Die Gesundheitspflege erfordert im Juli erhöhte Sorgfalt. Neben den Wanderungen durch Feld und Wald spielt das Baden eine große Rolle. Dabei ist aber die größte Vorsicht geboten. Niemand soll mit vollem Magen und in erhittem Zustande gebadet werden. Wer nicht schwimmen kann, soll nur an seichten Stellen baden. Herztränke sollen überhaupt nicht schwimmen, gesunde und kräftige Menschen dürfen nicht bis zur Erschöpfung schwimmen. In allen Fällen soll ein Bad nicht allzu lange ausgedehnt werden, 10 bis 15 Minuten ist lange genug.

## Gemüsebau.

Der Kleinbauer, Kleinbürger, Beamte und Arbeiter ist in der Regel darauf angewiesen, jahraus, jahrein auf demselben Lande sein Gemüse zu bauen; die aufgewandte Arbeit spielt dabei keine Rolle. Wohl aber gibt es, um andauernd gute Erträge zu erzielen, die Schäden eines mangelnden Fruchtwechsels und die einseitige Entzehrung von Pflanzenernährungsstoffen aus dem Boden nach Möglichkeit auszugleichen.

Wir besitzen stark, mäßig und schwach zehrende Gemüsearten, infolgedessen wird man zweckensprechend das verfügbare Land in drei Schläge einteilen, von denen in jedem Jahre einer mit Stallmist oder Kompost und 20 Kilogramm Kalk für schweren Boden oder 40 Kilogramm hochprozentigen Kalkmehl für mittelschweren und leichten Boden gedüngt wird. Alle diese Zahlenangaben gelten für 1 Htr = 100 Quadratmeter.

Um Höchsterträge zu erzielen, ist nicht nur Wechselbau in oben erwähntem Sinne nötig, sondern es muß auch regelmäßig Phosphorsäure, Kali und Stickstoff dem Boden zugeführt werden.

Zur 1. Tracht: Stark zehrende Gewächse; dazu rechnet man alle großblättrigen Gemüse wie sämtliche Kohlartern, Salat, Spinat, Lauch, Mais, Kürbis, Gurke, Rhabarber, Artischocken, Mangold, Bleichellerie und ähnliches. Alle diese Gemüse erhalten im Herbst Stalldung; sie mühen aber auch die Jauche am besten aus, die man jedoch mit einer vier- bis fünffachen Wassermenge verdünnt.

Die Tracht 2 umfaßt die mäßig zehrenden Gemüse: Alle Wurzel-, Zwiebel- und Knollengewächse, die Mohrrüben und Karotten, Schwarzwurzeln, rote Rüben, Mairüben, Rettich, Radieschen, Zwiebeln und Schalotten, Tomaten, Sellerie, Winterpettersilie und Kartoffeln. Gut bewährt hat sich eine Düngung von 6 Kilogramm Thomasmehl, 3 Kilogramm 40prozentiges Kalisalz und 2½ Kilogramm schwefelsaures Ammoniak.

In die 3. Tracht kommen die schwach zehrenden Gewächse; zu diesen gehören Kresse, Kerbel und andere Gewürzkräuter, auch Winterlohl und Wintersalat.

Abseits stehen Erbsen, Bohnen, die als stickstoffammelnde Pflanzen sich denselben aus der Luft beschaffen. Sie brauchen daher nur 8 bis 10 Kilogramm Thomasmehl und 6 bis 8 Kilogramm Kainit (für leichtere Böden), bzw. 2 bis 2½ Kilogramm 40prozentiges Kalisalz (für schwerere Böden).

Kartoffeln von hervorragender Güte erzielt man in der 2. und 3. Tracht (im 2. oder 3. Schlage), während Frühkartoffeln am besten in Stalldung gedeihen (Tracht 1 bzw. Schlag 1); man gibt ihnen außerdem 4 bis 5 Kilogramm Thomasmehl, 3 bis 4 Kilogramm 40prozentiges Kalisalz und 2 bis 3 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak.

Erdbeeren werden vorteilhaft im Herbst zwischen den Reihen mit Stallmist, dann im Winter oder zeitigen Frühjahr mit 4 Kilogramm Thomasmehl, 1 Kilogramm 40proz. Kalisalz, 1 Kilogramm Chilisalpeter und nach dem Aberten der Früchte abermals mit 1 Kilogramm Chilisalpeter gedüngt. Wird kein Stallmist verwendet, so gebe man als Herbstdüngung 6 Kilogramm Thomasmehl, 2 Kilogramm 40prozentiges Kalisalz und im April und nach der Ernte je 1½ Kilogramm Chilisalpeter.

Bei Spargel muß man zur Kräftigung der Stäbe in einem Jahre Stallmist geben (wer sich's leisten kann, nimmt Hühner- und Laubermist) und im nächsten Jahre 8 Kilogramm Thomasmehl, 8 Kilogramm Kainit und 3 Kilogramm Chilisalpeter, sofort nachdem man mit dem Stechen ausgehört hat.

Schließlich soll man im Gemüsegarten den Dünger nicht zu tief unterbringen, die Beete unkrautfrei halten und kleine Pflanzen mit der Brause, große ohne Brause und zwar im Sommer gegen Abend, im Frühjahr und Herbst aber morgens gießen.

## Mismet

Roman von Max von Wehenthurn.

(30. Fortsetzung.)

Ich habe das auch der . . . zögernd hielt sie einen Augenblick inne und folgte dann mit einer gewissen Ueberhaft hinzu, „der Großmutter gesagt und sie darauf hingewiesen, daß wir verpflichtet wären, reinen

Tisch zu machen und Ihnen alles zu sagen, was wir bisher verschwiegen. aber mit der eigensinnigen Zähigkeit, die alten Leuten oft eigen zu sein pflegt, wollte

sie davon nichts wissen. Sie behauptete, in meinem Interesse schweigen zu müssen, ich aber fühle mich unfähig, diese Rolle weiter zu spielen, die mir Ihrer Güte gegenüber wie ein Betrug vorkommt; und deshalb gestatten Sie mir, einmal wenigstens frei, offen, rückhaltslos mit Ihnen zu sprechen.“

Emma Horst hielt hoch aufatmend inne und Frau Ebbard betrachtete sie mit dem Ausdruck sorgenvoller Spannung, sich die ängstliche Frage stellend, was sie denn wohl zu hören bekommen werde, ob das, was Emma aussprach, den unklaren Luftschlößern, denen sie sich zuweilen hingab, den Boden unter den Füßen wegziehen würde.

„Um meiner Beschätzerin, Begleiterin, Großmutter, wie immer Sie sie nennen wollen, Leid zu ersparen, bitte ich Sie, verehrte Frau, ihr fürs erste nichts von dem zu sagen, was ich Ihnen gegenüber ausgesprochen habe. Ich bin nicht die, die ich scheine, bis nicht die Entlein Hanne Pichlers und heiße auch nicht Emma Horst; trotzdem seien Sie überzeugt, daß kein Unrecht sich hinter der Täuschung birgt, die ich begangen, sondern daß nur, weil ich unter einem schweren Alp, der auf mir lastete und mich zu erdrücken drohte, ich mich gezwungen sah, einen Schritt zu tun, der nur von jenen beurteilt werden könnte, die einzig und allein nach dem starren Buchstaben des Gesetzes urteilen, und nicht bedenken, daß es auch Bürden gibt, die keine Frau, die sich ihre Selbstachtung erhalten will, auf die Dauer zu ertragen fähig ist. Ich wähle mit Vorsatz und Absicht das Wort Frau, denn in diesem liegt ja eigentlich die Lösung meines Geheimnisses. Sie, meine teure, mütterliche Freundin sind sicherlich zu vornehm veranlagt, um ohne Aufklärung, ohne meine Rechtfertigung zu vernehmen den Stab über mich zu brechen. Wenn ich aber auch um einen anderen zu schonen, diese Rechtfertigung in dürren Worten nicht aussprechen kann, so möge Sie doch immerhin die heilige Versicherung entgegen nehmen, daß nichts, was ich getan oder unterlassen mich vor mir selbst unwert erscheinen läßt, Ihnen frei und offen ins Auge zu blicken. Selbst wenn ich jetzt vor Gottes Richterstuhl stehen würde, könnte ich nur die Erklärung abgeben, daß eine unüberwindlich Notwendigkeit mich zwang, so und nicht anders zu handeln.“

Ich war vermählt, aber nicht die Liebe, sondern nur äußere, zwingende Verhältnisse haben mich dazu gebracht, diese Ehe zu schließen, und als schwerer Konflikt in mein Leben trat, tat ich mein Möglichstes, um die Fessel zu sprengen, an der mein Herz zu verbluten drohte. Erst als ich zu meiner schrankenlosen Verzweiflung erkennen lernte, daß all mein Mühen, mein Kämpfen und Ringen vergeblich sei, daß nichts auf Erden den Mann, den ich weder achten noch lieben lernte, dazu veranlassen werde mich freizugeben, erst dann nahm ich mein Schicksal selbst in die Hand und errang mir mit Gewalt die Freiheit, die er mir wehrte.

Wortlos entfloß ich aus seinem Hause, und da ich verlassen, einsam, flügellos dagestanden, wußte ich mir keinen anderen Ausweg als jenen, zu der treuen Pflegerin meiner Kindheit zu eilen und mit der flehenden Bitte an sie heranzutreten, mir Obdach und Schutz zu gewähren. Ich verstand es, jede Spur zu verwischen, welche es ermöglicht haben würde, mich zu finden und die gute, treue Alte nahm mich ohne zu fragen zu deuten, zu zweifeln an ihr Herz. Ja, mehr als das, sie ebnete mir die Wege und nützte dazu den Umstand aus, daß der Tod ihr, kurz bevor ich über die Schwelle ihres Hauses trat, die Entlein entriß.

Mit den Papieren der Verbliebenen ausgestattet begleitete ich sie, als sie mir zuliebe die Heimat verließ, um sich hier in der Fremde ein neues Dasein zu gründen. Daß dieses uns leichter und schöner gemacht werden sollte, als wir es uns jemals hätten träumen lassen, das haben wir nur Ihnen zu danken, und eben diese Dankeschuld hat mich veranlaßt, es als bringende Pflicht zu erkennen, Ihnen die volle ungeschminkte Wahrheit zu sagen und nicht länger unter einem falschen Schein ein Mitglied des Hauses zu sein. Ich bitte Sie gleichzeitig, für Sie nach wie vor Emma Horst bleiben zu dürfen und mir zu gestatten, daß ich Ihnen wenigstens jetzt den Namen nicht nenne, der mir vor der Welt gebührt, und zwar nicht um ein unwürdiges Versteckenspiel zu treiben, sondern einzig und allein, weil ich den Mann schonen will, den ich zwar weder liebe noch achte, der aber immerhin mein Gatte ist und der fürchtbar unter der Erkenntnis leiden würde, daß ich die Schmach, die ich ihm angetan, in die große Welt hinausposaune, denn als Schmach wird er meine Flucht bezeichnen, weil sie ihn, wenn schon nicht in seiner Liebe, so doch in seiner Eitelkeit auf das fürchtbarste verlegt.“

In peinlicher Spannung hatte Frau Ebbard den Worten ihrer jungen Freundin gelauscht, die sie ganz besonders erschütterten, weil sie ihr zum Grabgelächter jener stillen Hoffnungen wurden, die zu hegen sie kaum gewagt und die doch, vielleicht halb uneingestanden, von Tag zu Tag mehr Form und Gestalt angenommen hatten. Instinktiv fühlte sie auch, daß die Mitteilungen der jungen Frau, wenn sie dieselben an Paul weitergab, diesen naturgemäß erschüttern mußten, und sie zu verschweigen, das begriff sie ganz gut, dazu besaß sie nicht das Recht. Denn wenn in Pauls Seele wirklich die Liebe zu Emma sich zu regen begonnen, war es ihre unerbittliche Pflicht, eine solche Regung, die vom katholischen Standpunkte aufgefaßt, nicht anders als hoffnungslos sein konnte, im Keime zu ersticken.

„Sie lassen mir Gerechtigkeit widerfahren, mein Kind“, sprach Frau Ebbard mit mildem Ton, „wenn Sie nutmachen, daß ich es gewiß niemals sein werde, die den Stab über eine Nitschwester bricht, die zweifelsohne, das erkenne ich an Ihrer ganzen Art, erste Gründe haben mußte, um so zu handeln, wie Sie es getan. Trotzdem möchte ich, die viel ältere und dadurch viel erfahrener Frau, Ihnen zu Ihrem eigenen Besten den Rat geben, nicht auf die Dauer die schiefe und unwahre Stellung einzunehmen, in welche Sie sich selbst

gedacht haben. Ohne es zu wollen, täuschen Sie somit auch andere und stiften möglicherweise Unglück.“  
„Achte sie bedeutungsvoll hinzu, „das Sie weder beabsichtigen, noch wünschen.“

Ob Emma die Andeutung verstand, die in diesen Worten lag, ob sie mit dem Feingefühl des Weibes hatte, daß ein besorgtes Mutterherz vorbauen wollte, um den geliebten Sohn vor etwaigem Leid zu schützen, das zu wissen, würde Frau Ebhard lebhaft gewünscht haben. Wie sie sich aber diese Klarheit verschaffen sollte, das wußte sie nicht und im Gefühl ihrer eigenen Machtlosigkeit sagte sie sich, daß sie fürs erste nichts anderes tun könne, als den Dingen ihren Lauf lassen und hoffen, daß die Zeit, diese beste aller Lehrmeisterinnen, ihr den Weg weisen werde, den einzuschlagen das richtige sei. Vorläufig war ja ihr Sohn noch nicht da, sie konnte sich also einswellen dem Zauber hingeben, den Emmas Persönlichkeit auf sie ausübte und im stillen hoffen, daß sich irgend eine Lösung finden werde, die weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin allzu großen Schmerz bereite, wenn die Wege zu ebnen und zu schlichten für jene, die ihrem Herzen nahe standen, war ja das Ziel, welches sie ganz und voll erfüllte.

9.

Kurt von Helmbach empfand es unliebsam, daß Paul Ebhard, dessen Bekanntschaft er unvermittelt und unfällig im Kaffeehause gemacht, plötzlich seinen Blicken verschwunden war und der junge Mann ihm nur bei ihrer zweiten Begegnung mit ziemlich lapidarer Kürze die Mitteilung gemacht hatte, daß er wieder abreise, so sein Gespräch mit Baron Haffow kein günstiges Resultat zutage gefördert habe.

Da sein Forschen nach Paul sich als vergeblich erwies, beschloß er endlich ins Blaue hinein einen Versuch zu wagen, dem Geheimnis auf den Grund zu kommen. Er kannte Haffows Scheu davor, an das Forum der Öffentlichkeit gezogen zu werden und sich der Gefahr von Nachforschungen, der Möglichkeit schroffer Worte, des Tadels, ausgesetzt zu sehen, und deshalb glaubte er am leichtesten zu einem Resultat zu gelangen, wenn er dergleichen tue, als ob er viel mehr wisse, als dies tatsächlich der Fall war und trachte, Haffow dadurch zu verblüffen, ihn dazu zu bereben, daß er Farbe bekenne. So fügte es sich, daß wenige Tage, nachdem Paul Ebhard sein resultatloses Gespräch mit dem Baron zu Ende geführt, Kurt von Helmbach, dessen freundschaftlicher Verkehr mit Haffow in der letzten Zeit sehr stark zurückgegangen war, in ziemlich vorgerückter Abendstunde sich in der Villa in Pöching einfand und als man ihm mittelste, der Baron sei noch nicht zugegen, von dem Rechte des alten Hausherrn Gebrauch machte und in das Schreibzimmer des Hausherrn trat, um dessen Rückkehr zu erwarten. In Gedanken versunken stand er vor dem Bilde Wallhs, nach dem Paul ihn gefragt, und blickte mit dem Ausdruck verzehrender Leidenschaft in die Büge der Frau, deren Besitz er dem Freunde von jeher geneidet hatte.

Helmbach war dermaßen in die Betrachtung des Bildes vertieft, daß er gar nicht bemerkte, daß die Thür geöffnet wurde, Haffow über die Schwelle trat

und, hinter ihm stehen bleibend, ihn halb neugierig, halb spöttisch betrachtete.

„Na, alter Schwede, was verschafft mir die selten gewordene Ehre deines Besuches und weshalb bist du so ganz und ausschließlich in den Anblick deiner Heiligen, meiner Frau, vertieft, daß du mein Eintreten gar nicht bemerkt hast? Bist du etwa gekommen, um mir Kunde von ihr zu bringen, denn daß du ihr nachspürst, ist ja für mich naturgemäß nichts Neues. Man hat seine Wege und Verbindungen und . . .“

„Der einzige Zweck meines Kommens besteht in dem Wunsche, reinen Tisch zu machen zwischen dir und mir.“ rief Helmbach, der bei der Ansprache des Freundes zusammengezuckt war, denn er hatte dessen Eintreten tatsächlich nicht bemerkt.

„Daß ich dich nicht für einen Apostel der Wahrheit halte, weißt du wohl längst, daß ich deinen Worten selten Glauben schenke, dürfte dir auch nicht neu sein und daß ich bei allem, was du mir mitteilst, trachte, zu ergründen, ob es Wahrheit oder Dichtung sei, ist auch nur eine natürliche Folge des sehr geringen Vertrauens, welches ich dir entgegenbringe. Wie du ganz richtig bemerkt, forsche ich dem, was mir unfällig erscheint, nach, und so habe ich denn in Erfahrung gebracht, daß du nicht nur stolz darauf gewesen bist, die schönste Frau zu besitzen und auf diesen Besitz gepöcht hast, wissend, daß sie dich nicht liebe, sondern, daß du auch jetzt noch Vorteil aus ihr zu ziehen trachtest, obwohl du weißt, daß sie nicht mehr unter den Lebenden weilt.“

„Wer sagt, wer behauptet das . . . Wer will das beweisen?“ sprach er mit einer Stimme, welcher einige Festigkeit zu geben er sich vergeblich bemühte.

„Ich sage, ich behaupte es und ich werde auch keinen Anstand nehmen, es der ganzen Welt gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Ich habe lange genug zur Seite stehen und ansehen müssen, wie du, der du nicht um einen Funken besser, im Gegenteil noch schlechter bist als ich, die Frau unglücklich gemacht, die ich anbede; ich will und werde es nicht zugeben, daß du auch jetzt noch aus ihrem Tode Vorteil ziehst. Was sollte mich daran hindern, den Freiherrn von Haffow, diesen Wüstling, der reuelos mehr denn ein Menschenleben zerstörte und sich nun auch noch an dem Besitz einer Toten vergreifen will, die Maske vom Antlitz zu reißen und ihn den Leuten so zu zeigen, wie er tatsächlich ist, und nicht, wie er sie glauben machen möchte, zu sein!“

Haffow stand mit fest aufeinandergepreßten Lippen da, seine Augen sprühten Funken, er rang nach Atem und stieß endlich hervor:

„Natürlich wird ein skrupelloser Abenteurer wie Kurt von Helmbach sich durch nichts veranlaßt sehen, vor Lüge und Verrat zurückzusichren, es kommt nur darauf an, wem die Leute mehr Glauben schenken, einem in der Gesellschaft wohlangeesehenen Herrn gleich mir, oder einem Manne, der zu wiederholten Malen, so viel ich weiß, wegen allerlei unlauterer Vorgänge nahe daran gewesen ist, dem Landesgericht eingeliefert zu werden.“

Helmbach starrte den Baron mit wutverzerrten Zügen an.

„Ich bin zu dir gekommen, um mit dir vernünftig zu reden, um dich zu veranlassen, wenigstens mir gegenüber wahr zu sein und nicht, um törichte Drohungen und Beleidigungen von dir entgegenzunehmen. Wenn Menschen, die nicht nur auf der Höhe des Lebens stehen, sondern auch tadellose Charaktere sind, mich einen Abenteurer nennen würden, müßte ich mir vielleicht im Grunde meines Herzens sagen, daß sie damit nicht vollständig im Unrecht seien; wenn du aber den traurigen Mut findest, mich als Abenteurer hinzustellen, mich minderwertig einzuschätzen, so muß ich dagegen auf das allerentschiedenste Protest erheben. Tugendproberei von dir gehört nun einmal unstreitig zu den Dingen, die ich nicht vertrage, gegen die sich mein ganzes Denken und Fühlen auflehnt und in Anbetracht dessen, daß wir einst Freunde oder, bleiben wir bei der Wahrheit, Spießgesellen gewesen sind, mache ich darauf aufmerksam, daß ich es absolut nicht vertrage, daß du dich plötzlich auf das hohe Ross setzt, den Tugendhelden spielen willst und mich als den Minderwertigen ansiehst. Wir stehen genau auf der gleichen Höhe, oder sagen wir meinetwegen in der gleichen Tiefe, und wenn du das nicht anerkennen willst, so bleibt mir nichts anderes übrig, als dir in aller Form zu erklären, daß ich jedes Band zerreißten werde, welches es einst zwischen uns gegeben haben mag, daß ich mit dir Krieg führe, Krieg bis aufs Messer. Jedes Einlenken deinerseits ist jetzt zu spät. Du willst mir nicht aufrichtig und ehrlich sagen, wie es um deine Frau bestellt ist, willst mir nicht Einblick gewähren in das Spiel, welches du in Händen hältst . . . auch gut, das ist deine Sache und du wirst wissen, weshalb du es tußt; ich aber kenne dich viel zu genau, um auch nur einen Augenblick daran zu glauben, daß das Wohl deiner Frau dir wirklich am Herzen liegt und da ich dieses ernstlich gefährdet sehe, werde ich mir von nun an die Lebensaufgabe stellen, das Geheimnis zu ergründen, mit welchem du sie zu umhüllen beliebst, dabei jedenfalls nur bestrebt, deinen eigenen Vorteil anzunehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Ueber Flurschaden an Wiesen und Feldern wird jetzt wieder sehr geklagt. In der Hauptsache sind es schlecht erzogene und schlecht belehrte Kinder, die nach Blumen in die Wiesen laufen und das Futter, wie auch Getreide zertreten. Auch unverständige Erwachsene werden dabei betroffen. Es wird deshalb auf die beherzigenswerte Mahnung verwiesen, die an einem Abkürzungswege bei Waldheim auf der Warnungstafel eines Gutsbesizers zu lesen ist:

Lieber Leser, merk dir das:  
Geh auf dem Weg und nicht ins Gras;  
Damit man leicht und ohne Mühe  
Dich unterscheiden kann vom Vieh!

### Gemeindeverbands-Spar- und -Girokasse Schmiedeberg.

Expeditionszeit: Montags bis Freitags vormittags 8-12 und nachmittags 3-4 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8-12 Uhr vormittags.

Druckmaschinen für Gemeindebehörden druckt Carl Jehne.



Grängen	Gewässer	Gehölze
Mit Reichstädt, Preßschendorf und Hartmannsdorf, ingleichen Friedersdorf	Die Wilde Weißeritz berührt die hiesigen Felder, allwo auch eine hölzerne Brücke darüber geht	Der Wald, so von Röthenbacher Feldern bis an die Thalmühle geht
Zwischen Borlas, Spechtitz und Paulsdorf	Am Ende der Felder gehet die Dippoldisw. Weißeritz vorbei, allwo eine steinerne Brücke darüber gebauet	—
Grenzt mit Lübau	Die Dipp. Weiß. fließt vorbei und treibt die Mühle	—
Mit den Dippoldisw. Feldern, ingk mit den Oberlarsdorfer Feldern	Vorbemelte Weißeritz fließt durch dies Dorf, wo sie verschiedene Mühlen, Bochwerte, u. Bochwäulen treibt	—
Liegt zwischen Quohren, Possendorf, Börnichen und Dipp. Heide	—	Das sogenannte Windischholz zwischen Quohren und Windisch-Carsdorf
?	—	—
Grenzet mit Reichstädt, Berreuth, Oberheselicht, Oberndorf und Oberlarsdorf, liegt von Dresden 2 Meilen, Frauenstein 2 " Altenberg 2 " Pirna 2 " Freiberg 3 "	Die weiße Weißeritz fließet hier vorbei und gehet bei der Steinbrüdmühle eine steinerne Brücke darüber(?)	Die Dipp. Heide liegt vor der Stadt gegen Dresden, ist meistens Königl. Die Stadt hat ein Stüd Gemein-Holz, das Bodigen genannt, zwischen der Rothen Mühle und Paulsdorf

Um Gächterträge zu erzielen, ist nicht nur Beschaffenheit der Gächterträge zu erwägen, sondern es muß auch in oben erwähnitem Sinne nötig, sondern es muß auch regelmäßig Phosphorsäure, Kali und Stickstoff dem Boden zugesetzt werden.

„uauhaunzuabhuu aig uaa uabunbiqiajag qun ued  
unhoag aipiaq un 'spiu qun uiaj nē ahuai agnuabag  
zu guadigiuca 'uajhuuuaa nē hie un 'uaga nē  
bitjuuuaa aig un 'uauuuaa aig nē uig hS“

„Stehen bleiben, ihn halt neugierig, betrachte, was verfaßt mit die fetten  
schines Befundes und meschle hie  
ausstieß in den Plühd bein

Durch den 1709 beginnenden bis etwa 1715 andauernden Verkauf der Amtsvorwerke in Dippoldiswalde und den Amtsdörfern, deren Ertrag zur Fortführung der polnischen Angelegenheiten verwendet wurde, gingen sämtliche Vorwerke und Güter des Kurfürsten-Königs in Bürger- und Bauernbesitz über, soweit nicht, wie oben angedeutet, schon vorher Besitzveränderungen geschehen waren. Der Ackerbau der Stadt und Dorfgemeinden nahm dadurch zu, die Bedeutung des Amtes in demselben Maße ab. 1754 enthielt das Amt, ohne Dippoldiswalde, 1046 Häuser und Wirte mit 479 Hufen 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ruten Spannhufen, 522 Hufen 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Rute Magazinbufen, 550 Hufen 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ruten Marschbufen, mit 936 Stück Zugvieh. Die Anzahl der Gärtner und Häusler betrug gegen 600. Anfänglich war das Amt dem Meißner Kreise angegliedert. 1815 verwalteten es ein Justiz- und ein Rentbeamter, welchen das Amt Altenberg seit 1781 mit untergeben war.

In Zivil- und Polizeisachen unterstand zur selben Zeit das Amt der Erzgebirgischen Kreis- und Amtshauptmannschaft und gehörte mit den Aemtern Frauenstein und Altenberg zum dritten Bezirk. In Hinsicht der Landesregierung, der Finanz- und Kammerfachen ward es zum Erzgebirgischen Kreise gerechnet. In Steuer-, Marsch-, Einquartierungs-, Geleits- und Accisesachen der Obersteuer-, Kriegs- und Finanzkollegien hatte man es beim Meißner Kreise belassen. Aus der Dreiteilung in der Zugehörigkeit mußten sich Schwierigkeiten ergeben, bis es endgültig zur Dresdner Kreishauptmannschaft geschlagen wurde. Es bestand 1820 aus der amtsässigen Stadt Dippoldiswalde, dem unmittelbaren Amtsstädtchen Rabenau, zwei altschriftässigen, drei neuschriftässigen und zwei amtschriftässigen Rittergütern, 27 unmittelbaren Amtsdörfern und vier unmittelbaren Amtsvorwerken, darunter seit 1666 das Vorwerk St. Nikolai zu Dippoldiswalde. Als besondere Einrichtung wird hervorgehoben, daß neben der allgemeinen Brandversicherung noch eine außerordentliche Unterstützung an Brandgeschädigte besteht, nach welcher von zusammengeschlossenen Kreisen der Amtsangehörigen nach Höfen festgesetzte Getreide-, Heu-, Stroh- und Geldlieferungen, sowie Spann- und Handdienste geleistet werden. Auf die Quadratmeile kamen 1801 3676 Seelen.

Als Beschäftigungen der Bewohner gelten vornehmlich Viehzucht und Ackerbau mit lohnendem Absatz nach der Hauptstadt. Erbaut werden um 1812 nach Durchschnitt mehrerer Jahre in einer gewöhnlichen Mittelernte 26 500 Scheffel Korn, 3000 Scheffel Weizen, 3000 Scheffel Gerste, 40 000 Scheffel Hafer, 10 000 Scheffel Kartoffeln. Reichlich ist auch der Flachsbau vertreten. Leinweberei als Hauptbeschäftigung in Röthenbach, Bärwalde, Borlas, Seifersdorf, Strohflechteri in Possendorf und den Dörfern in Richtung nach Pirna, Gerberei in Dippoldiswalde, Herstellung von Stuhlgestellen in Rabenau, Steinbrecherei bei Dippoldiswalde und Malter, der Betrieb von 39 Mahl-, 19 Brett-, 4 Del- und 2 Walkmühlen und eines Eisen- und Zainhammers bilden 1815 die einzige Industrie. Der Bergbau, unter dem Bergamte Glashütte stehend, erstreckt sich in acht gangbaren Gruben auf Silber und seine Nebenerzeugnisse und Eisenstein. Der Ertrag bestand 1800 nur aus 98

Mark 1 Lot Silber, 10 $\frac{1}{2}$  Pfund Kupfer, 232 $\frac{1}{2}$  Zentner Blei und 30 Fuder Eisenstein, zusammen an Geldwert 1606 Taler. An Zubußen und Staatsunterstützung aus der Tranksteuer wurden 6686 Taler aufgewendet.

Ueber die Rote Weißeritz führen 1814 im Amte 4 Brücken und viele hölzerne Brücken und Stege in Sonderbesitz. Hauptsächlich auf der Straße aus dem Gebirge über Dippoldiswalde werden Holz, Bretter, Latten, auf der über Höckendorf die übrigen Erzeugnisse des Gebirges als Butter, Quark, Käse nach Dresden befördert.

War in alter Zeit der Amtmann hauptsächlich der Verwalter der Kammergüter, hier Vorwerke genannt, gewesen, der zugleich Richter über Klagsachen im Umfange des Amtes und Polizeivorstand war, so wurde durch den Verkauf der Vorwerke und durch Uebergang der Vereinnahmung und Verwaltung der Amtsgefälle an einen Rentbeamten 1815 der Amtmann von selbst zum Justizbeamten, der den Titel Justiz-, später Gerichtsamtman führte, dem die Rechtspflege oblag; die Gerichtsämter haben seit dem 1. Oktober 1879 die Bezeichnung Amtsgerichte, der Vorstand den Namen Amtsrichter.

Eine größere Einheit, als Amt und Pflege hatte im Mittelalter auf kirchlichem Gebiete in dem Erzpriestersprengel Dippoldiswalde bestanden, welcher das spätere Amt Altenberg mit umfaßte. Durch den Austausch der Erzeugnisse aus den fruchtbaren Tälern des hiesigen Amtes mit denen des Gebirges war auch eine wirtschaftliche Annäherung erfolgt, und die Ämter Altenberg und Dippoldiswalde sahen sich aufeinander angewiesen, weswegen der Verkehr auf den Straßen vom Gebirge nach dem Niederlande und umgekehrt ein lebhafter war. Von 1781 ab, wo das Amt Altenberg mit dem unserer Stadt vereinigt wurde, war dann auch die Verwaltungseinheit geschaffen, welche dem Umfange der heutigen Amtshauptmannschaft entspricht. Wenn sich die Vereinigung auch wieder lockerte, so blieb die wirtschaftliche doch bestehen und es entsprach daher den Wünschen beider Teile, als 1874 die Amtshauptmannschaft begründet und damit die Verwaltungseinheit wieder hergestellt wurde.

### Amtsvorsteher zu Dippoldiswalde.

Ludwig von Greußen, Voigt zu Dresden, beginnt mit dem 13. März 1401 die Rechnungen über das Amt Dippoldiswalde.

Nicolaus von Rechenberg, Voigt 1420.

Eunrath v. Waczturff, 1. November 1443 Voigt zu Dippoldiswalde.

Paul Karafz, 1445 Voigt zu Dippoldiswalde, wird am 28. Februar 1445 von Hans Pruser ermordet.

Caspar v. Rechenberg, 1454 Amtmann zu Dippoldiswalde. 1551 zusammen mit Tiz von Rechenberg.

Balthasar Grensing, 1466 Amtmann zu Dippoldiswalde. 1466 und 14. Oktober 1469, 1472.

Hans Biberach, 1472—1480 Voigt zu Dippoldiswalde und Tharandt.

Balthasar und Erasmus von Greusingen, Amtleute zu Dippoldiswalde 1474, 1475, 1477.

Hans von Gunterode, 16. Dezember 1489 Amtmann zu Dippoldiswalde.

Caspar von Rechenberg, der jüngere (?), wohl Sohn des obigen, unbefristet.

Peter Schuer, Amtmann 3 oder 4 Jahre, unbefristet.

Hensel Rentmeister von Rauenstein, desgl.

Grensingk, wohl der obige, 2 Jahre, unbefristet.

Ehrenpandt, Amtmann, 2 Jahre, desgl.

Von 1494 an bekam Dr. Schrenk, herzoglicher Rat, Amt und Stadt auf 9 Jahre in Pfandbesitz. 1503 bis März 1569 gehörte Stadt und Amt den Herren von Maltitz. Vor Wiedererrichtung des Amtes im alten Umfange wurden die Geschäfte anscheinend vom Amt Pirna geführt und als Schösser oder Amtmann Wolf Blade 1542 genannt. Vorläufer des neuen Amtes Dippoldiswalde war das zu Berreuth:

Wolf Liebe, Amtschösser zu Berreuth 1565.

Georg Lindner, desgl. 1566.

Johann Glich, Amtschösser zu Beierreude (Berreuth) 1566.

Hans Steudell, anfänglich (1567) auch Schösser zu Berreuth, von 1569 ab zu Dippoldiswalde, bis 1587.

Christoph Crackau, als Amtmann von Dippoldiswalde soll 1569 alle Vorwerke in Versorgung nehmen, wirkt neben dem folgenden weiter.

Erasmus Köhler oder Kögler, wird nur kurz am 21. Juli 1571 neben dem vorigen genannt.

Friedrich v. Mangelt, wird als Amtmann von Dippoldiswalde am 15. Juli 1587 bestellt. Unter ihm wirkt Schösser Steudell weiter.

George Listenus, 1588 Amtschösser in Dippoldiswalde.

Johann Schelcher, 1595 Amtschösser in Dippoldiswalde. 1597.

Melchior Karatz, 1612 Amtschösser zu Berreuth und Dippoldiswalde.

Christoph Wildvogel, 1617, 1619 Amtschösser. Sein Sohn oder Enkel ist 1653 Mitstifter des Taufsteins der Kirche.

Georg Brückemeier, 3. Juni 1621, 1624, 1627 Amtschösser.

Jakob Hanitzsch, 13. Juni 1629 zum Amtschösser bestellt, teilt mit dem Amt der Stadt Dippoldiswalde alle Leiden des Dreißigjährigen Krieges, wird als Gefangener fortgeführt, ausgelöst. Stifter der Kanzel in der Stadtkirche. † 1663.

Caspar Kotte, 1663 Amtschösser, vormals Amtschreiber zu Stolpen, verpflichtet am 1. März 1664. Mit ihm beginnen Streitigkeiten mit dem Rate über Amtsführen. 1672 Verpachtung der Roten Mühle durch ihn. † 6. Mai 1676.

Jakob Michael Leistert, 1679 Amtschösser, wohl Sohn des Dresdner Amtmanns Michael Leistert.

Philipp Leutert, vorher Amtschreiber, trat sein Amt als Amtschösser am 11. Januar 1680 an, hinterließ in Kirchen- und Stadtsachen, besonders als Beförderer der Wasserversorgung ein gutes Andenken, als er am 9. Mai 1715 verstarb.

Johann Gottfried Krüger, wurde 1687 hier Amtmann und zugleich zu Grillenburg, trat 1692 zurück.

Gottfried Wend, vorher Amtmann zu Preßsch, ward Amtmann zu Dippoldiswalde 1693, ließ die unterste Empore der Stadtkirche bauen, amtierte bis 1717.

Wortlos entlich id aus seinem Hause und  
 id verlassen einfallen 'wofür' 'wofür' 'wofür'  
 mit keinen anderen Aussehen als jenen zu der  
 Kflegert in meiner Einigkeit zu dem unabhän-

Shnen alles zu sagen, was mit  
 bittig wachenden die zum wach-  
 oft eigen zu sein pflegt, wollte  
 menschen ist